

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

260 (7.11.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-677995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-677995)

Die Nachrichten* erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellschein 2 Mk. 27 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 40.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 260.

Oldenburg, Donnerstag, den 7. November 1901.

XXXV. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Die Umgestaltung und Erweiterung der reichs-gesetzlichen Unfallversicherung.

Nachdem die Krankenversicherung durch die Novelle vom 10. April 1892 und die Invalidenversicherung durch das Gesetz vom 13. Juli 1899 ausgebaut worden ist, sind neuerdings Gesetze geschaffen worden, die eine Umgestaltung und Erweiterung der Unfallversicherung mit sich bringen.

Die Versicherungspflicht ist u. a. ausgedehnt worden auf gewerbliche Brauereien (bisher auf fabrikmäßige Betriebe beschränkt), Schloffer (auch solche Schlosser, die nicht für Bauten arbeiten, sondern beispielsweise die Anfertigung von Geldkränzen, Gartenmöbeln und dergl. nicht fabrikmäßig betreiben), Fleischer (nicht bei den mit einem Schlachthausbetriebe verbundenen Schlachtereien, wie es bisher der Fall war, besteht eine Grenzlinie), Schmiede und Feinwerkzeuge. Die Beschränkung, daß die in einzelnen Handbetrieben (Tücher, Perücken, Papier, Stuccateure, Maler, Glaser, Klempner, Tischler- u. s. w.) tätigen Arbeiter und Betriebsbeamten nur bei der eigentlichen Arbeit an einem Bau und für einen solchen Bau, nicht aber bei den sonstigen Arbeiten in der Werkstätte versichert waren, ist in Fortfall gekommen, so daß die angegebenen Betriebe, sofern sie sich überall auf Bauarbeiten erstrecken, in ihrem ganzen Umfange der Versicherungspflicht unterliegen. Sodann ist die Versicherungspflicht der gewerkschaftlichen Lagerbetriebe (bisher nur Versicherungspflichtig, wenn zu der Lagerstätte Speicher oder Keller benutzt wurden, nicht aber, wenn das Lager nur im Freien geschah) und die Versicherungspflicht der mit einem Handlungsgewerbe verbundenen Fuhrwerks-, Lagerungs- oder Holzfallungsbetriebe neu hinzugekommen. Auf das Handelsgewerbe, soweit es sich um die Beschäftigung im Kontor und Laden handelt, soll sich die Versicherungspflicht nicht erstrecken. Kleineren Handlungsbetrieben, in denen Lager- und Fuhrwerksbetriebe, wenn überhaupt, so doch nur in geringem Umfange vorkommen, wird eine Ausnahmeregelung insofern eingeräumt, als nur Handeltgeerbe der obigen Art in Betracht kommen, deren Zahl aber im Handelsregister eingetragen steht. Hinsichtlich der See- und Luftversicherung ist die bisherige Ausdehnung der Versicherung von Fischerfahrzeugen sowie von solchen Seefahrzeugen, die nicht mehr als 50 Kubikmeter Brutto-raumgehalt haben, in Wegfall gekommen. Die betreffenden Personen sind also versicherungspflichtig. Die Absicht, die klimatischen Krankheiten den Unfällen gleichzustellen, ist nicht verwirklicht worden. In der Landwirtschaft sind die laufenden Reparaturen an Gebäuden und Bodenfruchtarbeiten, wenn sie von Unternehmern dieser Betriebe ohne Uebertragung an andere Uebernehmer ausgeführt werden, versicherungspflichtig geworden. Auch die Arbeiten zur Herstellung oder Unterhaltung von Wegen usw. werden als Teile eines versicherungspflichtigen Betriebes behandelt. Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker sind künftig bis zu einem Jahresarbeitsverdienst von 3000 Mark versicherungspflichtig. Endlich ergreift der Versicherungszwang auch häusliche und andere Dienste, zu denen an und für sich unversicherungsspflichtige Personen neben der Beschäftigung im Betriebe herangezogen werden.

Mit der bereits früher gegebenen Absicht, die Berufsgenossenschaften für eine Reihe von weiteren Aufgaben neben der Unfallversicherung nutzbar zu machen, ist nunmehr insofern ein Versuch gemacht worden, als die Berufsgenossenschaften berechtigt sind, Einrichtungen zu treffen:

1. zur Versicherung der Betriebsunternehmer und der ihnen in Bezug auf Haftpflicht gleichgestellten Personen gegen Haftpflicht,
 2. zur Errichtung von Rentenzufuß- und Pensionskassen für Betriebsbeamte, sowie für die Mitglieder der Berufsgenossenschaften, die bei ihr versicherten Personen und die Beamten der Berufsgenossenschaft sowie für die Angehörigen dieser Personen.
- Die Teilnahme an diesen Einrichtungen ist freiwillig. Die Versicherten und die Hinterbliebenen derselben können, auch wenn sie einen Anspruch auf Rente nicht haben, einen Anspruch auf Ersatz des infolge eines Unfalls erlittenen Schadens gegen den Betriebsunternehmer, dessen Bevollmächtigten oder Repräsentanten, Betriebs- oder Arbeiterausseher nur dann geltend machen, wenn durch strafgerichtliches Urteil festgestellt worden ist, daß der in Anspruch Genommene den Unfall vorsätzlich herbeigeführt hat. Diese Vorschrift bringt den Gedanken zur Geltung, daß neben dem aus der Unfallversicherung erwachsenden Entschädigungsansprüche, abgesehen von dem Falle vorsätzlicher Verbeistühung des Unfalls, gegen den Unternehmer

Schadenersatzansprüche der versicherten Personen und ihrer Hinterbliebenen überall nicht bestehen.

Eine Kapitalabfindung der Rentenberechtigten ist ohne Rücksicht auf die Staatsangehörigkeit der betr. Person zulässig, wenn eine Rente von 15 oder weniger Prozent der Vollrente festgestellt wurde. Früher konnten nur Ausländer in dieser Weise abgefunden werden. Auf Antrag der Berufsgenossenschaft kann behördlich angeordnet werden, daß bei nicht vertretbaren für die Unfallversicherungsbeiträge haftet. Ein vorsichtiger Bauherr kann sich, bevor er mit einem ihm nicht als zahlungsfähig und vertrauenswürdig bekannten Bauunternehmer in den in ein Vertragsverhältnis tritt, durch Rückfrage bei der Behörde erkundigen.

Die Gebühren der Rechtsanwälte im Verfahren vor den Schiedsgerichten und dem Reichsversicherungsamt werden durch besondere Verordnungen geregelt.

Den Berufsgenossenschaften ist das Recht beigelegt worden, Mitglieder wegen Nichtbefolgung der Unfallversicherungsvorschriften in eine Geldstrafe bis zu 1000 Mark zu nehmen.

Bezüglich des Umfangs der Entschädigung ist zunächst zu bemerken, daß Trinkgelber, Kolligender und dergleichen als Lohn mitberücksichtigt werden sollen, den Verletzten ein gesetzlicher Anspruch auf Lieferung von Strüden, Stützapparaten und dergleichen zusteht und die Vollrente (die 66 2/3 Proz. des Arbeitsverdienstes beträgt) bis zu 100 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes zu erhöhen ist, wenn ein Verletzter infolge des Unfalls nicht nur völlig erwerbsunfähig, sondern auch dauernd hilflos geworden, daß er ohne fremde Wartung und Pflege nicht bestehen kann. Diese Regelung ist aus dem Militärpensionsgesetz entnommen worden. Solange der Verletzte aus Anlaß des Unfalls tatsächlich und unversichert arbeitslos ist, kann die Berufsgenossenschaft die Teilrente bis zum Betrage der Vollrente vorübergehend erhöhen. Die Berufsgenossenschaften haben, wenn die Krankenunterstützung vor Ablauf der 13. Woche erbigt, schon vor dem Beginn der 14. Woche Entschädigung zu zahlen. Eine wesentliche Ausdehnung haben die Vorschriften über die Gewährung der Hinterbliebenenrente erfahren. Vor der Festsetzung der Entschädigung ist in bestimmten Fällen der behandelnde Arzt zu hören.

Eine Ränderung, Einstellung oder Aufhebung der Rente tritt erst mit dem Ablauf des Monats in Wirksamkeit, in welchem der die Veränderung aussprechende Bescheid zugestellt worden ist.

Veränderungen der Rentenfestsetzung dürfen nach Ablauf von zwei Jahren nur in Zeiträumen von mindestens einem Jahre und nach Ablauf von fünf Jahren nur durch Entscheidung des Schiedsgerichts erfolgen.

Zum französisch-türkischen Konflikt.

Aus Berlin, 6. November, wird uns geschrieben: Nach der Auffassung der heutigen Berliner Börse hat der französisch-türkische Konflikt keinen gefährlichen Charakter. Was die Verleumdung, die sonst so leicht anzüglich wird, zu einer kaltblütigen Beurteilung veranlaßt, waren insbesondere Londoner Meldungen, wonach England nicht in den Konflikt eingreifen wird. Nicht eingreifen kann, der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb. Die Einberufung eines Kabinettsrats unter dem Vorstiz Lord Salisbury hat nur eine dekorative Bedeutung; was ist da viel zu beraten, wo die militärischen Mittel fehlen, den britischen Wünschen Nachdruck zu verleihen? Vor Jahr und Tag hätte bei solchem Konflikt die Londoner Presse gewaltig ins Horn gestochen und die rücksichtslose Wahrung der englischen Interessen gefordert; heute aber sagt man sich in alles und bedeutet der Pforte, sie möge sich keine Hoffnung machen auf englische oder italienische Unterstützung. Auch ein Verweis, an welchen Zeitpunkt der Entmutigung die Stimmung geknüpft ist. Pariser Blätter wollen, nach Privatmitteilungen aus Paris, an der deutschen Presse eine unfreundliche Haltung gegen Frankreich bemerken. Nun, es würde schwer fallen, für solche Auffassung Stimmen aus angehenden deutschen Zeitungen zu zitieren. Soweit mir sehen, herrscht in Deutschland volles Einverständnis darüber, daß Deutschland, so lange nicht etwa seine wirtschaftlichen Interessen in der Türkei angetastet werden, gar keinen Grund hat zur Einmischung in diesen Streit. Möglich ist es schon, daß der Sultan versucht, unter Berufung auf die freundschaftlichen Beziehungen, mit Berlin sich in Verbindung zu setzen. Allein man wird davon überzeugt sein können, daß ein allseitiger und weitestgehendes Diplomatie wie der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Frhr. v. Marschall, sich auf das Beste vorbereitet, und daß Graf Bülow ebenso wenig die Hand bieten wird zu irgend einer Aktion, die von Frankreich und von Rußland als ein Greuentschehen aus der Neutralität betrachtet werden würde. Mit der traditionellen Freundschaft zwischen Deutschland und der Pforte ist es gar so glänzend auch nicht

bestellt. Die gelegentlichen lebenswichtigen Telegramme Abdul Hamids und andere Aufmerksamkeiten läßt man darüber hinweg, daß manche deutsche Angelegenheit — es sei nur an die anatolische Bahn erinnert — von der Türkei durchaus nicht mit solcher Förderung behandelt wurde. Es ist weder eine politische noch eine moralische Notigung für Deutschland vorhanden, der Pforte in dieser Differenz Beistand zu leisten.

Aus Paris wird berichtet: Die französische Regierung ist, wie verlautet, entschlossen, ein förmliches Ultimatum überreichen zu lassen, weil die Pforte weiter fortfährt, ausreißende Kriegsschiffe zu vermicgen. Auch bereitet die Regierung schon den zweiten Teil der Aktion vor, an welchem nicht den Panzern „Dowet“ und „Janschinberg“ die übrigen in Toulon zurückgebliebenen Kriegsschiffe des Lebnungs geschwaders teilzunehmen berufen sein würden. Zurückbleiben würde nur der „Charles Martell“, welcher wegen Reparatur erst etwa Ende des Monats verfügbar wird. Von einer Befreiung Smyrnas ist aber nicht mehr die Rede. Frankreich will, so wird betont, absolut keine europäischen Handelsinteressen sichern. Darüber sollen die Kabinette, besonders das in London, hernehigende Aufklärungen erhalten haben.

Der „Figaro“ schreibt: Die Anwesenheit des französischen Gesandten in den türkischen Gewässern beruhe keineswegs die Integrität der Türkei. Der Sultan bemähe sich, auf Grund des Vertrages betreffend Cypern England diese Dile anzurufen. England sei aber nicht in der Lage, eine feindliche Aktion gegen einen anderen europäischen Staat zu unternehmen. Das „Echo de Paris“ läßt sich aus Konstantinopel melden, man befürchte vorläufig, daß die griechische Besetzung von Mytilene, die schon seit Langem den Anschluß an Griechenland anstrebe, durch die Ankunft des französischen Gesandten zum Aufstande ermutigt werde.

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 7. Nov.

Vom Kriegsschauplatz liegen Remembrancen nicht vor. In Bezug auf Repressalien, die die Buren ergreifen würden, verlautet: Die Burengesandtschaft im Haag demotiviert entschieden die Behauptung englischer Mütter, die Burenregierung habe Repressalien gegen englische Gefangene beschlossen. England wäre Repressalien erwünscht, weil die Truppen dann nicht mehr so leicht kapitulieren würden. Die Burenführer behandeln aber aus demselben Grunde die gefangenen Engländer gelinde.

Der Staatssekretär des Kriegsamt Brodrick erklärt in einer Zuschrift an einen Korrespondenten, die Sterblichkeit in den Konzentrationslagern sei in der Hauptsache auf Umstände zurückzuführen, wie der Krieg sie mit sich bringe. Viele der in den Lagern untergebrachten Personen wären schon vor ihrem Eintreffen in den Lagern schlecht gekleidet und mangelhaft ernährt gewesen und seien deshalb nicht infand, Krankheiten zu überwinden. Alles Mögliche werde getan, um die Zustände in den Lagern zu bessern, es sei aber unmöglich, Mangel zu verbannen, wenn einige wenige Leute keine Mittel sparen, das Land unbewohnbar zu machen.

Ueber die Hinrichtung des Leutnants Cordua, eines Mecklenburgers, die seiner Zeit auf Befehl des Lord Roberts geschah, wird dem „Leipziger Tageblatt“ von einem Augenzeugen berichtet: Um das Schicksal des unglücklichen zwanzigjährigen Jünglings, der durch englische Spindel in den Tod gelockt wurde, noch möglichst nobelträchtig zu gestalten, hat man ihm nicht den ehrliehen Soldatentod gegönnt, ihn nicht von vorn in die Brust geschossen, sondern man hat ihn an einen Stuhl angebunden, fünf Tommies legten dann von hinten ihre Flinten gegen ihn an und schossen mit der bei ihnen üblichen Sicherheit so, daß Cordua vor unerträglichen Schmerzen laut aufbrüllte. Ein Offizier trat dann mit dem Revolver heran und schoß ihm eine Kugel durch das Ohr. Dann nahm man seinen Leichnam und warf ihn in eine mit ungeschlachten Kalf gefüllte Grube, wie ein verkrautes Vieh.“ meint der Gewährsmann des Leipziger Blattes — so daß nach vierzehn Tagen jede Spur von ihm verlicht war.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Dr. von Lucanus.

Der Kaiser hat anlässlich des 50jährigen Bestehens der Marineschule an den Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Vizadmiral v. Arnim, folgendes Telegramm gerichtet:

Am heutigen Tage des 50jährigen Bestehens der Marineschule entbiete ich den Offizieren und Fähnrichen meinen kaiserlichen Gruß mit dem Wunsch, daß die Anstalt auch weiterhin als Stätte vortrefflichen Geistes und berufswissenschaftlicher Bildung unserer Seewaffenerfolge getränt sein möge. Sie haben diese Ehre den Offizieren und Fähnrichen meiner Marineschule bezaunt zu geben.
Wilhelm I. R.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind in Kiel eingetroffen.

— Das Defizit im Reichshaushaltsetat, welches höher auf 100 Millionen Mark geschätzt wurde, soll sich bei der endgültigen Aufstellung des Etatsentwurfes für den Bundesetat auf 140 Millionen Mark steigern haben. Um diesen Betrag würden somit, wenn nicht andere Mittel der Deckung herangezogen werden, die Matrifularbeiträge zu erhöhen sein. Auch in Preußen wird, wie es heißt, mit einer sich ungefähr ebenso hoch belaufenden Verschlechterung des Etats für 1902 im Vergleich mit dem des Jahres 1901 gerechnet, da zu der Steigerung der preussischen Matrifularbeiträge eine beträchtlich geringere Veranschlagung der direkten Steuern und der Eisenbahnüberschüsse hinzukommt. Hier werden allerdings die während der Riquieschen Verwaltung gelegenen Reserven einen Ausgleich ermöglichen; alle Extraordinarien werden eine wesentliche Verminderung erfahren können.

— Wie die „Köln. Ztg.“ aus München vom gestrigen Tage meldet, ist die Annahme, Bayern werde dem Beispiel Württemberg in der Aufgabe der eigenen Postwertzeichen folgen, vollkommen irrig. Die Regierung ist fest entschlossen, an den bestehenden Verhältnissen nichts zu ändern. Der Wortlaut des zwischen Preußen und Württemberg abgeschlossenen Vertrages wurde Bayern mitgeteilt.

— Nach den angestellten Erhebungen betragen dem „Reichsanzeiger“ zufolge die Einnahmen der Reichspostverwaltung aus Postwertzeichen im Jahre 1899 259 148 320 Mark, die entsprechenden Einnahmen der württembergischen Postverwaltung 11 441 123 Mark, das Anteilsverhältnis der württembergischen Postverwaltung an der Gesamteinnahme also 4,2282 Prozent und der für die Zukunft unterstellte Prozentsatz der jährlichen Steigerung der württembergischen Einnahmen 5,4260 Prozent.

— In der Angelegenheit des Berliner Märchenbrunnens beschloß die hiesige Kunstdeputation in ihrer gestrigen Sitzung, das derzeitige Projekt nach noch herzustellenden Plänen des Stadtbaurats Hoffmann abzuhändern und sodann die hauptpolizeiliche Genehmigung einzuholen.

— Das Resultat der gestrigen Berliner Stadtverordnetenwahlen der dritten Abteilung dürfte sein, daß von den 16 Mandaten 13 von den Sozialdemokraten erobert werden, daß diese mithin zu den 7, die sie von den 16 Mandaten schon besaßen, noch 6 erobern werden, vielleicht den einen oder anderen Wahlkreis erst in der Stichwahl. Die Preisjournale würden dann von ihren acht Eigen nur drei behaupten, die Konservation einen einzigen.

— Der Sozialistenwurf, so schreibt die „Nat. lib. Corr.“, gelangt in nächster Woche an das Plenum des Bundesrats und könnte dann, wenn alles glatt verläuft, am 20. November zur Verberatung an die Abgeordneten kommen. (Siehe dagegen Neueste Nachr.)

— Die „N. A. Z.“ schreibt: Durch Beschluß des Bundesrats vom 5. Oktober 1901 ist über die berufsgenossenschaftliche Organisation der durch die §§ 1 und 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 in die Unfallversicherung neu einbezogenen Gewerbezweige Bestimmung getroffen worden. Es handelt sich dabei um einen Zuwachs von mindestens 67,000 Betrieben mit annähernd 160,000 beschäftigten Personen. Davon ist am häufigsten beteiligt die Fleischer-Berufsgenossenschaft. Die einzige vom Bundesrat beschlossene neue Berufsgenossenschaft ist die das ganze Reich umfassende Berufsgenossenschaft für Betriebe, welche sich auf die Ausführung von Schmelzarbeiten erstrecken. Zu ihrer Konstituierung werden am 9. November in Berlin im Gesamtsitzungssaale des Reichsversicherungsamtes Delegierte des Schmelzhandwerks aus ganz Deutschland zusammengetreten.

— Ueber den Verkehr mit Arzneimitteln ist unter dem 22. Oktober eine neue kaiserliche Verordnung ergangen. Sie enthält u. a. die folgende Bestimmung: „Der Reichszentralrat ist ermächtigt, weitere, im einzelnen bestimmt zu bezeichnende Zubereitungen, Stoffe und Gegenstände von dem Festhalten und Verlaufen außerhalb der Apotheken auszuscheiden.“

— Aus Kiel wird gemeldet: Hinter verstoßenen Thüren fand, wie gestern erwähnt, an Bord des Linienfähres „Kaiser Wilhelm II.“ die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen den Kommandanten des gesun-

ener Kreuzers „Wacht“, Korvettenkapitän von Roggenhausen, statt. Den Vorsitz führte der Kommandant des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“, Kapitän z. S. Gullik. Mit der Verteidigung beauftragt sind Kapitän z. S. Beerling und Kriegsgerichtsrat Dr. Schmidt. Jahrelange Feinden waren geladen, darunter der Chef der Leubungsflotte, Admiral v. Köster. Berichterstatter wurden nicht zugelassen.

— Der frühere deutsche Botschafter in Rom, v. Reudell, wird in den nächsten Tagen Erinnerungen an den Fürsten und die Fürstin Bismarck veröffentlicht. Botschafter v. Reudell war mit dem Bismarckschen Hause eng befreundet.

— Der Rektor der Leipziger Universität fordert die gesamte Studentenschaft zu einer großen Protestkundgebung gegen Chamberlains Verdächtigungen des deutschen Volkes auf.

— Der frühere sinesische Gesandte in Berlin wurde zum Nachfolger des kürzlich verstorbenen Vizepräsidenten der Kaiserlichen Angelegenheiten, Hsünhsung, ernannt. — V. S. - g. - I. - chana liegt im Sterben.

Ausland.

— Ein italienisches Blatt „Il Casaro“ veröffentlicht ein neues scharfes Schreiben Tolstois gegen die franco-russische Allianz. Im Namen und Auftrag des Meisters schreibt einer seiner Schüler mit der Bitte, diese Erklärung bekannt zu geben, das Folgende: Der Graf und die gesamte russische Intelligenz, kurz, alle die selbständig zu sehen und zu denken wissen, hassen diese „schändliche Allianz.“ Wir, heißt es weiter, sind schon seit lange dieser Komödie satt, die unferem unglücklichen Volke teuer zu stehen kommt. Es ist Zeit, daß dies aufhöre, um jeden Preis aufhöre. Indem Sie diesen Brief in der italienischen und in der französischen Presse veröffentlichen, werden Sie uns, die wir für unser Volk arbeiten, einen großen Dienst erweisen. In Frankreich wird dieses Schreiben trotz aller sonstigen Tolstoiswärmerei natürlich ignoriert.

Nordamerika.

— Newyork, 6. Nov. Dem „Brooklyn Eagle“ zufolge ist von der Anti-Tammann-Kandidat, bei einer Mehrheit von 30 000 Stimmen vom Bürgermeister von New-York gewählt worden. Samwop, Mayor von Newyork, welcher von Tammann Hall für das Richteramt am Obersten Gerichtshof aufgestellt war, ist mit 30—40 000 Stimmen bei der Wahl unterlegen. Der Kandidat der Fusionpartei (d. i. die Vereinigung aller, welche Tammann Hall befürworten) ist für den Posten am Obersten Gerichtshof gewählt worden. Damit ist die Niederlage der Korruptionswirtschaft des Tammannringes erwiesen.

Der Republikaner Crane wurde mit einer Stimmenmehrheit von 70,408 Stimmen zum Gouverneur von Massachusetts gewählt. Die Republikaner siegten auch bei der Wahl sämtlicher Staatsbeamten und hatten eine große Mehrheit bei den Wahlen in Pennsylvania, Iowa und Nebraska.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat mehrere mit Verdiensten ausgezeichneten Originalarbeiten in dem mit großer Auszeichnung gehaltenen, Russischen und Deutsche über lokale Fortschritte sind der Redaktion stets willkommen.

Lidnberg, 7. November.

— **Der Geburtstag des Großherzogs** werden auch in diesem Jahre die in und um Berlin wohnenden Oldenburger durch ein gemeinsames Festessen mit nachfolgendem Kommerz feierlich begehen. Dasselbe findet Sonntag, den 16. November, abends 7 Uhr, im oberen Festsaale des Restaurants „Zum Hebelberger“, Berlin NW, Friedrichstraße 143, statt. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens zum 14. November d. J. an Herrn Oberleutnant W. Schleifer, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 212, zu richten.

— **Großherzogs Geburtstag.** Die Parade der berittenen Truppen der Garnison findet nach den neuerdings getroffenen Bestimmungen zu Fuß und nicht zu Pferde statt.

— **Die evangelisch-lutherische Pastoral-Konferenz** hielt am gestrigen Mittwoch (November 6) im Restaurant „Fürst Bismarck“ ihre Herbstversammlung, welche gegen 10^{1/2} Uhr mit Gesang und Gebet eröffnet wurde, ab. Die Zahl der anwesenden Geistlichen war 26. Die erbauliche Ansprache hielt Pastor Vultmann-Gandersee über Luc. 12, 33: „Lasst euer Leben umgürten sich und euer

Lichter brennen.“ Es folgte der Bericht des Vorstandes, wobei insbesondere auf die Tagung der Allgemeinen lutherischen Konferenz vom 3.—6. September d. J. zu Lund in Schweden hingewiesen wurde, in welcher zum erstenmale deutsche und skandinavische Lutheraner vereinigt waren. — Bei der Vorstandssitzung wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt: Kirchenrat Schauenburg-Golzwarden, Pastor Vultmann-Gandersee und Pastor Toemniessen-Eisenhain. — Darauf trat die Konferenz ein in die Besprechung der von Pastor Abbe-Guntiosin in der Frühjahrskonferenz über Harlands „Wesen des Christentums“ aufgestellten Thesen, welche in folgender Fassung angenommen wurden: „Die Konferenz verkennt nicht, daß die Harnadische Schrift manche wertvolle Anregung bietet, ist aber der Ueberzeugung, daß sie das Wesen des Christentums nicht enthält; denn der spezifische Inhalt des Evangeliums, wonach die Gemeinschaft der menschlichen Seele mit Gott durch das von Christo, dem um unserer Sünde willen Gekreuzigten und um unserer Gerechtigkeit willen wirklich Auferstandenen, erworbene Heil ermöglicht wird, kommt in ihr nicht zu ihrem Recht.“ — Im Hinblick auf die Gefahren, welche durch die in Oldenburg eingerichteten öffentlichen Häuser auch den Landgemeinden drohen, wurde beschloffen, beim Stadtmagistrat einen Protest gegen die Verdelle einzureichen. — Nach einer Pause wurde zunächst beschloffen, für die Konferenz die Rechte einer juristischen Person anzustreben; zu diesem Zweck ist eine Umarbeitung der Statuten erforderlich, welche in ihrer neuen Fassung nächsten einer außerordentlichen Konferenz zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Nachdem noch kurz über die Einrichtung eines neuen Lebzirkels verhandelt war, verlas Pastor Toemniessen einen ausführlichen Bericht über das diesjährige Leipziger Missionsfest, welches er als Abgeordneter unserer lutherischen Konferenz besucht hat. Für das nächstjährige Fest wurde Pastor Vultmann-Gandersee deputiert, und sodann über die im kommenden Jahre abzuhaltenden Oldenburgischen Missionsfeste (für die Leipziger Mission) Vorschläge gemacht. Die Besprechung des obenstehenden Vortrags über „moderne Predigt, ihr Recht und ihre Schranke“ mußte für die nächste Frühjahrskonferenz vorbehalten bleiben, für welche außerdem ein Vortrag über die „tägliche Sündenvergebung“ in Aussicht genommen wurde. Der Vorlesende schloß die Verhandlungen mit Gebet. Um die Hälfte der Teilnehmer blieb noch bei gemeinsamem Mittagmahle vereinigt.

— **Der seit langen Jahren bekannte Verkauf zum Besten der Oldenburger Bewahrschule** (s. Nr. 10) Anfang Dezember wieder im „Casino“ stattfinden; sein Antrag muß eine unentbehrliche Beihilfe zu den Kosten dieser gegenständlichen Anstalt liefern. Es werden von den Damen des Vereins angefertigte warme Kleidungsstücke, welche besonders zu Geschenken für Arme geeignet sind, sowie Handarbeiten und Gegenstände aller Art zum Verkauf kommen.

— **Das Großherzogliche Theater.** Auf vielfachen Wunsch der auswärtigen Abonnenten (auch wir sind von verschiedenen Seiten gebeten worden, in dem Sinne zu wirken. D. R.) hat die Theaterleitung für Sonnabend nachmittag an Stelle von Gullparzers „Traum ein Leben“ die heute als Premiere gegebene Novität „Der wilde Reutlingen“ angelegt mit Herrn Direktor Anton Hartmann als Gast in der Rolle des Jobst und unter gefälliger Mitwirkung des gesamten Trompeterkorps des Dragoner-Regiments unter Leitung des Herrn Musikdirigenten Feuß.

— **Postalisches.** Ansehend noch wenig bekannt ist die Bestimmung der Postordnung, daß auf Antrag zur Postbeförderung bestimmte Pakete aus der Wohnung des Absenders durch die Paketbeförderer abgeholt werden. Wir möchten sie deshalb in Erinnerung bringen und gleichzeitig darauf hinweisen, daß zur Stellung des Antrags ein kurzes offenes Schreiben an die Ortspostanstalt genügt. Am besten werden unfrankierte Postkartenformulare dazu benutzt, die wir frankiert in den nächsten Briefkasten geworfen oder dem Briefträger auf seinem Befehlsgang mitgegeben werden können. Die Sendung wird dann bereits bei der nächsten Poststation gegen Erhebung einer Gebühr von 10 Pf. abgeholt. Den Weg zur Post kann man sich also auf diese Weise ersparen und sich ebenso vor den Unannehmlichkeiten des Wartens am Schalter schützen.

Theater und Musik.

— **Erstes Abonnementskonzert der Großherzoglichen Hofkapelle** im Theater. Solofang: Herr J. M. Drello aus Amsterdam. Dirigent: Herr Hofmusikdirektor Manns. — Der Leiter unserer Hofkapelle wartete uns gelegentlich des ersten Konzerts mit einem ausgewählten Programm und einem sehr schätzenswerten Solisten auf, zwei Dinge, die wir in den letzten Jahren nicht immer vereint genießen konnten, weil es oft am letzteren haperte. Freuen wir uns sehr dessen, und nehmen wir es für ein gutes Omen, ebenso den hier vorweg jammertisch als ganz vorzüglich zu bezeichnenden Ausfall des gestrigen Konzerts.

— Neu war uns die Ouverture „Mein Heim“ von Dora L. Der ungemein fruchtbare Komponist ist 1841 zu Mühlhausen in Böhmen geboren und lebt jetzt, wenn wir recht unterrichtet sind, als Leiter eines großen staatlichen Musikinstituts in Newyork. Nicht alles, was er schuf, berechtigt ihn zu seiner Stellung in der ersten Reihe der modernen Meister. Er ist gleichsam ein Heimatkünstler — die Musik hat diese Spezies schon eher ausgeprägt, als die Dichtung — und giebt nur da Eigenart und Bedeutendes, wo er sich auf die ausgesprochenen slavischen Elemente der Musik seiner Heimat stützt. Das trifft hier jedoch nicht in dem erwarteten Maße zu. Die Themen verlaufen allerdings ihren böhmischen Ursprung nicht, und die beliebte wälschliche Akkordierung findet sich auch angedeutet; aber im ganzen haftet dem Werke kein ausgesprochenes „Erdbtuch“ an, und es gehet, trotzdem es ein wohlgeklungenes Stück seines Genies ist, nicht zu den besten Schöpfungen Dora's. Geopfert wurde es vortrefflich.

— Auch der Liniesche Trauermarsch aus seinem Orotorium

„Franziskus“ wirkte hier wie eine Novität und ließ den Wunsch nach einer Aufführung des ganzen Werkes, des bedeutendsten der slavischen Tonsetzer († 1857 in Sinau), entstehen. Der Marsch weist eine persönliche Note und intime Züge auf, was ihn weniger zur Verwendung als offizielles Trauermusikstück geeignet macht, als ihn vielmehr als beweg- und eindringliche Totenklage eines schmerz erfüllten Herzens charakterisiert. Modern ist er im besten Sinne und sehr interessant gearbeitet.

— Rubinstains „Sphärenmusik“ und Wagners „Menuett“, zwedmäßig zwischen des Solisten Vorträge beifammengestellt, zwei dankbare und gern gehörte kleine Orchesterstücke, wurden mit Akkuratheit und Feinheit wiedergegeben. Die erste Nummer (für Streichorchester) darf man sich allerdings nicht etwa in Goethescher Auffassung denken (Haupt, Prolog im Himmel), aber es giebt ja auch mehrere Sphären. Das frische Menuett, das so gar kein wagnerisches Gesicht zeigt, stammt aus einer Sonate und ist von Basel arrangiert.

Die Holländer schenken neuerdings der Musikwelt eine Anzahl tüchtiger, ja bedeutender Kräfte, die eine musikalische Karreole um das Land ziehen, dessen ganzer Charakter uns so wenig im Einklang zu stehen scheint mit dem Grundwesen der Musik. Den Namen Weischaert, Ostermans u. a. schließt sich der unferes gestrigen Solisten Drello mit einer weiteren kleinen Akkordierung würdig an. Er nahm seines interessanten Programms wegen von vornherein ein, abgesehen davon, daß er hier von einem Singereins-Konzert her vorteilhaft bekannt war, und sein Auftreten rechtigste diese gute Meinung, unter Anrechnung eines tüchtigen Novemberkonzertes, der ihm leider große Zurückhaltung aufersetzte. Die „Menagerie“ Arie

aus Haydns „Schöpfung“ und Schuberts „Almadi“ liess etwas darunter und gerieten gar zu gemessen, zu Minderwertig. Aber Strauß' feurige „Heimliche Aufforderung“ und Schuberts „Wanderlieb“ rissen den Sänger aus seiner ungemolten Passivität und sündeten auch bei den Hörern, die den Gast mit lebhaftem Beifall empfangen und nach jedem Gesange belohnten. Sein Bestes legte der Künstler jedoch in drei altneuländische Volkslieder, die das Entzücken der Hörer waren: „Ein Liedje van de Zee“ (Valerius-Röntgen) von den tapferen „Jungens van Holland“, „De minnebode“ (arr. von Bouman), ein allerliebtes Liebeslied mit reizender Begleitung, und „Het kwezelken“, das voll Humor das Thema eines bekannten Rinderliebes variiert. Herr Drello sang diese Liebesperlen geradezu vollkommen und mußte das letzte auf Tränen wiederholen. Er verfügt über einen echt männlichen, nach oben und unten weit ausladenden Bariton von sonorem, dunklen Klange, über eine geübene Schaltung und reise Vortragskunst. Einige Unschönheiten in der Behandlung unserer Sprache muß man seinem fremden Idiom zugute halten; im allgemeinen aber kann sich der Referent dem laut kundgegebenen guten Gesamturteil der Hörer über ihn anschließen.

Der vornehmend modernen Musik des ersten Teils hielt Beethovens 4. Symphonie (b-Dur) im zweiten die Wage. Ihr droht die Gefahr, von ihren beiden großen benachbarten Schwestern beschattet zu werden, von der 3. („Eroika“) und 5. (o-moll). Aber aus der Gesellschaft dieser beiden tiefgehenden und aufzudeckenden, auf einen erneuten Grundton gestimmten Tonkunstgemäße ragt sie, ein freundlicheres Bild, sonnig und herzbefriedigend in dankbar empfundenem Gegensatz heroor. Es müßte ein eigenartiges Experiment sein, diese Dreigruppe einmal vereint in einem Konzert aufgeführt zu

Die Rekruten der 1. Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 62 wurden gestern unterofficiell einer Besichtigung durch den Brigadecommandeur Generalmajor Döppner unterzogen.

Die Kanalisierung der Hansbüche ist jetzt in ihrer ganzen Ausdehnung vollendet. Auf beiden Enden ist der Kanal durch eine Barriere mit Cementmörtel hergestellter Mauer abgeschlossen.

Ueber die Einberufung der Landtagsabgeordneten zur Session schreibt das N. B. u. a.: Es ist das auch eine Eigentümlichkeit unserer Konstitution, der die Eigenschaften des Absolutismus anhängen, daß eine offizielle Mitteilung den Abgeordneten nicht zuteil wird.

Wohnuntervermietung. Die Staatsregierung läßt in nächster Zeit Wohnvermietung an der Straße von der hiesigen Amalienbrücke bis zur Ems ausführen, welche den Zweck haben, die Wohnverhältnisse der genannten Straße zu unterziehen.

Torferverwertung. Die preussische Regierung hat von der hiesigen Kanalverwaltung große Mengen Torf gekauft, um diesen in der Torferverwertungsfabrik von Johannes Frey am Stau zu Koaks zu verarbeiten und denselben auf seine Verfahrtheit zu lassen.

Bei der harmonischen Verwechslungsgeschichte, die wir gestern mitteilten, ist dem betreffenden Berichterstatter auch eine Verwechslung nämlich des oben und unten, passiert, die dahin richtig gestellt werden möge, daß ein Fohlen Gebärd, der für den Ball bestimmt war, insolge Verwechslung der Bedienung auf den Bazar geriet und deshalb neu hergestellt werden mußte.

Polizeibericht vom 7. Nov. Am 5. wurde ein von der Staatsanwaltschaft in Eisen stechbrüchlich verfolgter Schloffer hier verhaftet. Auf dem geistigen Viehmarkte wurde eine Kuh beschlagnahmt, welche auf dem Viehmarkte in Westerstede getöbten worden war.

Gewinnliste des dritten Ziehungsstages sechster Klasse 131. Herzogl. Braunschweig. Künigbergischer Landes-Lotterie von Mittwoch, den 6. Nov. Mitgeteilt von der Hauptlotterie Dammann. Gewinne von 500 M. und darüber: Nr. 146 (1000 M.), 250 (1000), 1372 (3000), 2091 (3000), 2135 (1000), 3778 (500), 4806 (500), 6567 (500), 7218 (1000), 10856 (500), 11934 (1000), 13021 (500), 15407 (1000), 13920 (500), 15452 (500), 16266 (1000), 16941 (1000), 17954 (1000), 18310 (1000), 18499 (500), 21068 (10000), 21448 (3000), 22650 (500), 23606 (2000), 23629 (1000), 25982 (500), 26474 (3000), 26797 (2000), 27011 (1000), 27069 (500), 28015 (500), 28322 (3000), 28744 (1000), 29182 (1000), 29891 (2000), 32737 (2000), 34346 (2000), 34558 (500), 34752 (1000), 35167 (500), 35199 (2000), 35321 (2000), 35892 (5000), 36062 (500), 36453 (500), 36679 (500), 36775 (1000), 37224 (1000), 41791 (500), 47105 (1000), 48177 (500), 49079 (500), 49348 (1000), 50553 (1000), 51421 (100000), 52158 (1000), 53494 (500), 53967 (1000), 55401 (3000), 59191 (2000), 60728 (1000), 62451 (500), 63070 (500), 63874 (1000), 64128 (500), 65405 (500), 66079 (500), 68397 (500), 68588 (500), 71716 (1000), 73955 (1000), 74292 (500), 77888 (500), 80051 (500), 82112 (500), 85328 (500), 85938 (500), 85954 (1000), 86227 (1000), 86248 (1000), 86371 (500), 86744 (500), 87409 (500), 87701 (500), 90775 (500), 91918 (500), 92167 (1000), 93649 (2000), 94143 (1000), 94857 (1000), 95900 (2000), 96399 (500), 96505 (1000).

n. Ohmstedt, 6. Nov. In der am 4. d. Mts. in Siebels Gasthause zu Ohmstedt stattgehabten Gemeindeversammlung wurde folgendes verhandelt: 1. Zu hören. Die 4. Symphonie gewährt auch dem mehr naiven Konzertbesucher einen ungetrübten Genuß, an dem das Entzücken über das reizvolle Spiel der Töne, die Befriedigung des romantischen Sehens unserer Brust, wie unseres Gefühlsbedürfnisses überhaupt, und die klare Erkenntnis des wunderbaren Aufbaus des Werkes gleichen Anteil haben.

Das Orchester präzentierte sich in vorzüglichster Verfassung und war ein gefügiges Instrument in der Hand seines Leiters. Man hatte besonders Gelegenheit, zu beobachten, wie gut die verschiedenen Gruppen eingearbeitet und wie trefflich die einzelnen Instrumente besetzt sind. Und an der Einstudierung durch Herrn Manns konnte man seine hohe Freude haben. Besonders gilt dies von der Symphonie. Gewiss nehmen einige Orchesterleiter beispielsweise das Allegro des ersten Satzes und auch wohl das Adagio (Satz 2) einen Grad schneller, aber das sind Temperamentsfragen, und wir wollen gern der bewährten Auffassung unseres Musikdirektors folgen, die uns in dem großen Zuge des herrlichen Werkes und auf Schritt und Tritt in seinen Einzelheiten die Kostbarkeiten der Partitur in feinsten Herausarbeitung darbot. Und daß er bei dieser pietätvollen Pflege des Klassischen auch dem neuen Geiste liebevolles Verständnis entgegenbringt, das ließ J. B. der Trauermarsch von Tinel klar empfinden.

W. von Busch.

nachst wurde die Decision der Rechnungen der Gemeinde-Armen- und Wegekasse vorgenommen. 2. Als höchstes Ladegewicht für die neu erbauten Chausseen Ohmstedt-Ehborn und Spreege wurden 1000 Kilogramm festgesetzt. Es wurde beschlossen, an diesen Strecken diesbezügliche Warnungstafeln aufzustellen, wonach Zumberhandelnde in Brüche genommen werden. Es soll streng darauf geachtet werden, daß dies Höchstgewicht nicht überschritten wird, weil durch schwere Fahrzeuge die neugelegten Chausseen zu stark leiden. Für dieselben sollen in nächster Zeit Chaußeewärter angestellt werden, und es haben sich geeignete Personen beim Gemeindevorsteher zu melden. 3. Dem Gemeinderat wurde ein Schreiben des großherzoglichen Amtes, betr. Verweisung einer Person in die Zwangsarbeitsanstalt zu Rechts mitgeteilt, und erklärte der Gemeinderat sich mit der Ueberweisung einverstanden. 4. Von einer in der letzten Sitzung gewählten Kommission wurde über eine vom großherzoglichen Staatsministerium aufgestellte Normal-Regulierungsordnung berichtet. Hierzu erklärte der Gemeinderat, daß diese Regulierungsordnung für die hiesige Gemeinde nicht anwendbar sei. 5. Der Gemeinderat ist damit einverstanden, daß das Gesetz vom 25. März 1879, betr. Aufhebung und Veränderung von Straßen und Plätzen in den Städten und größeren Orten, und das Gesetz vom 27. April 1897, betr. Aenderung dieses Gesetzes, auf einen größeren Teil der Gemeinde, und zwar Donnerstwee, Ohmstedt und Raborst, für anwendbar erklärt wird. — Für den bei der Stadt Ohmstedt belegenen Teil von Donnerstwee soll ein Bebauungsplan festgelegt werden, worüber bereits mit den beteiligten Grundbesitzern in mehreren Versammlungen verhandelt wurde. Die neu anzulegenden Straßen sollen in möglichst gerader Linie und in genügender Breite hergestellt werden. Nach Besprechung verschiedener sonstiger Gegenstände wurde die Sitzung geschlossen.

a. Warfleth, 5. Nov. Gestern morgen ereignete sich auf der Weser ein betrübendes Unglücksfall. Der Zimmermann Wellmer aus Bardenfleth, der auf der Ottmannschen Werft in Rönnebeck in Arbeit stand, ist bei der Ueberfahrt verunglückt. Bei dem Anlegen in der Morgenfrühe ist er über Bord gestürzt, wobei sich das eine Bein unter die Bank klemmte, so daß er sich nicht wieder aufrichten konnte. Wellmer war unverheiratet und ein solider, fleißiger Mann.

* Rechts, 6. Nov. Morgen, am 8. November, begeht das St. Marienhospital zu Rechts sein 50jähriges Jubiläum.

* Delmenhorst, 5. Nov. Der Fernsprecherverkehr zwischen Delmenhorst und Rotenburg (Hammer) ist eröffnet. Das Dreiminuten-Gespräch kostet 25 Pfg.

O Wilhelmshaven, 7. Nov. Da die Arbeiten für die Anlage der dritten Hafeneinfahrt, sowie für die Aushebung des neuen Docks die Anfangsarbeiten verlassen haben, ist das Baubureau für Dockbau und Hafeneinfahrt nach dem früheren Kommissionshaus, dem ältesten Haus von Wilhelmshaven, verlegt worden. — Der Bürgergängerverein, dessen Dirigent, Lehrer Seers, vor einigen Tagen sein 25jähriges Vereinsjubiläum feierte, hielt heute im Saale der „Burg Hohensollern“ ein gut besuchtes Volkslieder-Konzert ab. Gleichzeitig hatten die beiden Marinekapellen im neuen Konzertsaal Friedrichshof in Bant ein großes Doppellkonzert veranstaltet. Im Theater gastierte der Bonovianer Herr Wlan-Oldenburger als Erich von Felsen in den „Goldfischen“. — Und da sagt man noch, es sei hier nichts los!

Neuere Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

SS Berlin, 7. Nov. Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Die Bundesrats-Ausschüsse haben nunmehr die zweite Lesung des Zolltariffs beendet. Bei den vielen und teilweise wichtigen Veränderungen, die das Gesetz und der Tarifentwurf erfahren haben, ist es wieder zweifelhaft geworden, ob die Vorlage dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt wird vorgelegt werden können, da der Druck längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Bundesrat wird in nächster Woche Beschluß fassen. In gut unterrichteten Kreisen wird berichtet, daß ein etwaiger Beschluß auf Erhöhung der Mindestzölle für die Brot-Großhandarten auf 6 Mark keine Aussicht auf Annahme im Bundesrat haben würde.

Die „Morgenpost“ schreibt, der erste Vizepräsident des Reichstages, Dr. v. Frege, soll nach der „Morgenpost“ den Entschluß fassen, aus dem Präsidium auszuscheiden.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Wien: Die von Paris aus verbreitete Behauptung, daß alle Mächte der französischen Regierung Neutralität zugesichert haben, wird hier in eingeweihten Kreisen bestritten. Ihre Unhaltbarkeit geht schon daraus hervor, daß der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé keine der Dreimächte von der Absicht der französischen Regierung verständigte, ein Geschwader nach der Türkei zu entsenden.

Aus Burenkreisen wird in Amsterdam berichtet, daß das Komitee der Amsterdamer Dodarbeiter in sämtlichen Ländern Subskriptionen eröffnen wird zur Unterstützung derjenigen Dodarbeiter, die sich der Boykottbewegung anschließen. Man hofft, namhafte Geldmittel zusammenzubringen, um die Ausständigen 2-3 Wochen lang entschädigen zu können.

In der gestrigen Abend Sitzung der Hamburger Bürgererschaft wurde vom Senat mitgeteilt, daß die diesjährigen Ausgaben die Einnahmen um 6 Millionen Mark überschreiten. Zur Deckung des Defizits wird der Senat eventuell neue Steuer-Vorlagen unterbreiten.

Der dicke Nebel in London dauert noch immer an. Der Schaden, welcher hierdurch den Theatern und öffentlichen Instituten erwächst, wird auf 20,000 Pfd. Sterl. geschätzt. Neues aus China. BTB Peking, 6. Nov. (9 Uhr abends). Li-Hung-Tschang lebt noch. Man hat nicht ermartet, daß er so widerstandsfähig ist. Die Ärzte halten es für wahrscheinlich, daß er morgen früh stirbt. Das Totengengeld ist ihm bereits angelegt. Die chinesischen Generale trafen Vorkehrungen gegen etwa fremdenfeindliche Demonstrationen, die

indessen als höchst unwahrscheinlich gelten. In den Prinzen Tschun, welcher dem kaiserlichen Hof entgegengekehrt ist und an Tschu dem Kammerer der Provinz der in Peking lebt, wurden Telegramme gefandt. Tschun übernimmt die Regierungsgeschäfte, Tschu die Geschäfte des Gouverneurs der Provinz Pechili, bis Li-Hung-Tschangs Nachfolger, wahrscheinlich der Gouverneur von Schantung, Yuanfuchai, ernannt ist. Li-Hung-Tschangs Ärzte sind: der Amerikaner Colman, der deutsche Gefandtschafts-Arzt Dr. Velden und der chinesische Leibarzt, der auf der Hochschule in Tientsin ausgebildet wurde.

BTB Peking, 7. Nov. Li-Hung-Tschang ist gestern Abend 11 Uhr gestorben.

Li-Hung-Tschang, der in Deutschland von seinem Besuche im Jahre 1896 eine wohlbekannte Persönlichkeit war, war am 14. Februar 1821 geboren. Der erste Höhepunkt seiner politischen Thätigkeit war die Niedersetzung des Tai-Ping-Aufstandes, die er im Verein mit dem Engländer Gordon im Jahre 1863 mit Hinterlist und Gewalt zu Wege brachte. Er war dann Gouverneur verschiedener Provinzen und verfolgte namentlich als Vizekönig von Tientsin eine durchaus fortschrittliche Politik. Er ließ Eisenbahnen bauen und zog europäische Zoll- und Bergwerksämter, sowie europäische Militärinfanterie ins Land. Allgemein genannt wurde sein Name, als er nach dem für China unglücklichen Kriege mit Japan 1895 als chinesischer Friedensunterhändler nach Schimonoseki gefandt wurde, wo ebenfalls ein japanischer Fana-Aker ein Atentat auf ihn verübte. Im Mai 1896 kam Li-Hung-Tschang als Vertreter Chinas zu der Krönung des Zaren Nikolaus II. nach Europa, wo er auch die meisten anderen Hauptstädte besuchte und schließlich über Amerika nach Ostasien zurückkehrte. Während des jüngsten Vorgeausstandes hielt er sich äußerlich neutral, ja er ließ in Kanton, wo er inzwischen zum Vizekönig ernannt war, sogar täglich Vorer kochen. Nichtsdestoweniger begegnete er bei der europäischen Diplomatie tiefem Mißtrauen, und als er wieder zum chinesischen Friedensunterhändler vorgeschlagen wurde, machte man anfangs Schwierigkeiten, ihn anzuerkennen. Das ist schließlich, besonders auf Verreiben Russlands und Americas, dann doch geschehen, und er ist sogar auch vom Feldmarschall Grafen Waldersee in Audienz empfangen worden. China verliert an ihm zweifellos seinen größten Staatsmann.

Zur Bürgermeisterwahl in Newyork. BTB Newyork, 7. Nov. Präsident Roosevelt richtete an den neugewählten Bürgermeister von New-York Low ein Telegramm, in dem er ihn zu dem überwältigenden Triumphe beglückwünscht.

Der französisch-türkische Konflikt. BTB London, 7. Nov. Dem Aeußerlichen Bureau wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Pforte richtete gestern an den Volschastat Papst eine Note mit monatlichen Anweisungen auf die Zölle als Zahlung für die Lorando- und Tubini-Forderungen. Die Note enthält auch gewisse Entscheidungen der türkischen Regierung hinsichtlich der Anat-Angelegenheit usw. Papst sandte die Note nach Paris.

Wom Panamakanal. BTB Washington, 6. Nov. Der Präsident der Panama-Kanal-Gesellschaft, Suhn, unterbreitete dem Admiral Walker, dem Vorsitzenden der Isthmus-Kanal-Kommission einen Antrag auf Erwerbung des Panama-Kanals durch die Vereinigten Staaten. Die Bedingungen sind noch nicht bekannt gegeben. Es heißt indessen, daß dieselben für die Vereinigten Staaten viel günstiger seien, als die vor drei Jahren angebotenen.

Finanzelles aus Japan. BTB Yokohama, 7. Nov. Die Regierung beschloß zum Zwecke der Durchführung von Erparungen andere Maßregeln zu ergreifen, durch die das Verschlagen des Verkaufes von Bonds in Amerika ausgeglichen werden soll. Die Veräußerung von Schatzbonds im Betrage von 10 Millionen Yen ist nur von einem teilweisen Erfolge begleitet gewesen.

BTB Pest, 6. Nov. Der Oberarzt der hiesigen Landes-Irrenanstalt, Dr. Salgo, wurde heute während eines Krankenbesuches von zwei Irrenjungen überfallen. Der eine versetzte dem Arzt einen Hieb auf den Kopf mit einem Eisenstüd, der andere griff mit einem Messer an, welches an den Kleiden abglitt. Die Verwundung ist ungeschädlich.

Newyork, 6. Nov. (Originaltelegramm über die amerikanischen Produkten- und Provisionsmärkte.)

Table with columns: Weizen, Newyork, Chicago, and sub-columns 6, 5, 6, 5. Rows include Loco, September, Oktober, November, Dezember, März, Mai, Juli, August, September, November, Dezember, and Mai. Tendencies: Newyork Weizen veränderlich, Chicago Weizen veränderlich, Newyork Mais veränderlich, Chicago Mais veränderlich.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angezeigten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinsversammlungen und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt. Donnerstag, 7. November: Großherzog. Theater: Zweites Gastspiel des Herrn Direktor Anton Hartmann: „Der wilde Reutlingen“. Auffpiel in 4 Akten von G. v. Moser und T. v. Trotha. Anfang 7 1/2 Uhr. Wohlthätigkeits-Konzert von Herrn Musikdirektor Reinhold Hoffmann aus Leer zum Besten der Heidenmission und der Meininger-Benachteiligten hier. Abends 7 Uhr im „Kasino“. Doobis Establishment: Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr. Osternburg. Frohns Restauration: 1. Effen-Abend. Vortrag des Herrn Privatgelehrten Wempe mit Lichtbildern: „Von Versailles nach Paris“. Anfang 8 Uhr.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 8. Novbr. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der Ritterstraße hier selbst zur Versteigerung:

- 11 Soles, 2 Sessel, 8 Tische, 4 Spiegel, 2 Spiegelkränze, 4 Schreibe-
pulte, 15 Stühle, 1 mah. Bücher-
schrank, 1 Bauseiborte, 2 Näh-
maschinen, 1 Standuhr, 1 Teppich,
2 Kleiderkränze, 1 Kaffeetisch, 5
Regulateure, 1 Glasbrant, 1 Wafel-
tisch, 8 Kommoden, 2 Wollen, 2
Tresen, 1 Papiermaschine mit 2
Rollen Papier, 1 Fahrrad, 1 Dym-
malmaße, div. Parfümerien, 4
Sack Wehl, 3 Doppelbänke, eine
Partie Holz, 1 Handwagen u. div.
Tischlergeräthschaften.

Dierking,
Gerichtsvollzieher.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 8. November d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen in der „Harmonie“ zu Osterburg folgende Gegenstände:

- 9 Soles, 4 Vertikons, 11 Sessel,
1 Teppich, 7 Nähmaschinen, 2 Kon-
solen, 1 Nummer Diener, 4 Kom-
moden, 2 Toilettenpiegel, 2 Pulle,
8 Regulateure, 1 Wanduhr, 1 Tisch,
div. Bilder, Nippelachen, Blumen-
ständer, Blumentöpfe mit Blumen,
1 Kaffeeservice, 1 Fahrrad, 1 Vogel-
bauer, 1 Hängelampe, 8 Flach Gar-
dinen, 1 Hige und 1 Schrein

öffentlich gegen Barzah-
lung zum Verkauf.

Pape,
Gerichtsvollzieher.

Die zu Vadort belegene
Südharmöische

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Stall
und ca. 32 Scheffel Saat Garten,
Acker u. Weideland, sowie einem
Torfmoor und 2 Juch Weidland
im Chmsfelderfelde, soll zum 1. Mai
1902 auf mehrere Jahre ver-
pachtet werden.

Die Besitzung eignet sich sehr
zum Betriebe einer Milchwirt-
schaft.

Nachliebhaber wollen sich
baldest melden bei
H. Paruffel, Saarenstr. 5.

Im Auftrage des Zimmer-
meisters J. G. Müller zu
Zwischenahn habe ich dessen zu
Bürgerfelde, Milchbrinksweg
Nr. 11 belegene

Besitzung,

bestehend aus dem zu zwei
Wohnungen nach ländlicher Art
eingerichteten Hause, Stall und
plm. 6 Scheffel Saat Land,
unter der Hand zu verkaufen.
Wilh. Müller, Reichsstr.,
Oldenburg, fl. Kirchenstr. 9.

Zwangs- versteigerung.

Am Freitag, den 8. Novbr.
d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen
in Wohnlokale des Wirtshaus zu
Bürgerfelde zur Verstei-
gerung:

- 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 2 Kleider-
schränke, 2 Stühle, 2 Borten,
8 Tische, 10 Stühle, 1 Solesisch,
1 Spiegel, 1 Spiegelkrant, 1 So-
fretär, 1 Bult mit Aufschlag, 1 Tafel-
uhr und sonstige Hausgeräthschaften;
ferner: 1 Bedruga, 2 Linnen, 2
Kissen, 1 Schleifstein, 1 Gürtel, 1
Säckelballe, 1 Weckstiel, 2 Ärgre,
2 Hammer, 8 Hobel, 2 Sägen und
1 Handwagen;

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Hilfe * a. Buttstedt, Timmerman,
Hamburg, Richterstr. 33.

Beste Norddeutscher
Vollschellfische,
sowie alle anderen Sorten
Schellfische,
Schollen, Rotzungen,
Carbonadenfisch,
Carbutt, Steinbutt
und
lebende Karpfen
empfehle zu den billigsten
Zagespreisen
Fischhandlung „Nordsee“,
Gaststraße 6.

Ab 9. d. Mts. an
dem Pferdemarktplat.

Größte Volks-Belustigung
für Jung und Alt
ist in

Benner's
Feenpalast
mechanisches Reiz-Institut.

Geschlossener
elektrisch Karussell-Salon.
Hollandaise.

Das größte Unter-
nehmen der Welt.
Es ladet zum Besuche ein
Die Direktion.

Turn- Verein
„Glück auf“,
Osternburg.

Am Sonntag, den 10. Novbr. 1901:

Tanzkränzchen
und
Schanturmen

im Saale des Herrn B. Koopmann.
Anfang 5 Uhr.
Dierzu ladet freundlichst ein
Der Turmat.

Am heutigen Datum verlegte
ich meine Wohnung nach
Ofenerstr. 4.
Dr. Schleppegrell.

Sardellen,
Hof- u. K.
Karl Ed. Pophanken,
Am Pferdemarktplat.

Der Neid meiner Konkurrenten

wird durch ihre als „Erklärung“ bezeichnete Annonce gerichtet! Denn wenn ich den betr. Herren nicht eine wirkliche Konkurrenz wäre, so würden sie nicht bemüht sein, mein Geschäft zu bekämpfen, und deshalb werden meine verehrten Kunden mit mir sagen: „Die schlechtesten Früchte sind es nicht usw.“ Mir würde es zur Freude gereichen, wenn die betr. Herren Konkurrenten fortfahren, auf meine Firma in so großen Lettern aufmerksam zu machen, denn da brauche ich selbst weniger Reklamekosten aufzuwenden. So z. B. haben jedenfalls infolge der vorgedachten sogen. „Erklärung“ die von mir geführten **Kronenkerzen** so reichenden Absatz gefunden, daß ich zur Nachbestellung genötigt war, ein Beweis, daß meine Kundenschaft sich nicht irritieren läßt. Meine Kronenkerzen, 8 Stück im Paket, wiegen nicht 333 1/3 Gr., sondern 500 Gr. (voll 1 Pfund), das verschwiegen natürlich die Herren Konkurrenten; auch verschwiegen sie, daß sie selbst Kronenkerzen in der von mir geführten Qualität wohl nicht so billig wie ich verkaufe.

Da ich gute Ware für einen billigen Preis abgebe, hat sich mein Geschäft trotz verhältnismäßig kurzen Bestehens schon fast um das Doppelte vergrößert. Nur bei meinem Geschäftsprinzip: **Bei keinem Dingen großen Umfange zu erzielen, was ich durch große Abschlässe ermöglige, bin ich in der Lage, zu thätigst billigen Preisen zu verkaufen.** Jetzt Richterstr. 46. **F. Homburg.** Jetzt Richterstr. 46.

Langestraße 14. **Ede Donnerstwee-**
und Milchstraße.

Neu eröffnet!

Habe **Ede Donnerstwee-** und
Milchstraße
eine **Filiale** errichtet
und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll

Gerhard Haase,

Special-Geschäft für
**Cigarren, Cigaretten u.
Tabake.**

Langestraße 14. **Ede Donnerstwee-**
und Milchstraße.

Oldenburger Bank.

Wir bringen unser feiner- und diebstahlsicheres
Tresorgewölbe
mit Schrankfächern (Tafel)
in empfehlende Erinnerung.
Die Schrankfächer stehen unter eigenem Verschluß der Mieter und dem Mitverschluß der Bank und können zur Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art benutzt werden.
Verschllossene Depots: Dokumentenkasten, versiegelte Pakete, Kisten etc. werden ebenfalls auf beliebige Zeit zur sicheren Aufbewahrung in unserem **Gewölbe** angenommen.
Wir besorgen ferner die vollständige

Verwaltung von Wertpapieren

im weitesten Umfange, ebenso die Auszahlung von **Koupons** und **ausgelosten Effekten** und die **Auslosungs-Versicherung**.
Solide **Anlagewerte** haben wir stets in größerer Auswahl vorrätig, auch stehen wir mit geeigneten Vorschlägen und jeder gewünschten Auskunft gern zur Verfügung.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver, Probst.

Altertümer:
Antike Gegenstände in: Porzellan, Glas und Metall; Möbel, Holzschnitzereien, alte bunte Kupferstiche, Gemälde und Münzen zu kaufen gesucht.
S. L. Landsberg,
Hof-Antiquar.
Billig zu verkaufen 1 großer fast neuer Musikautomat mit Platten für den Spottpreis von 140 Mk., 1 kleiner Musikautomat für 45 Mk., 1 schwarzpolierter Flügel für 40 Mk. Beste Gelegenheit für Witte!
Friedr. Weiners, Tischler,
Wilhelmstraße 5.
Sehr gut erhaltener **Sparherd** zu verkaufen. Humboldtstr. 37.

Tungen. Zu verl. mehrere schwere
Eichen. **Gerh. Tannenmann.**
Twoebäke. Zu verl. ein schönes
Kuhfahrb. **O. Weinberg.**

Schumann-Konzert
10. Nov., abends 7 Uhr.

Waldemar Grönke,
Friseur u. Perückenm., Saarenstr. 15.
K. B. 180.
Brief abholen.

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, 7. Nov. 1901.
26. Vorstellung im Abonnement.
Freispieler haben keine Gültigkeit.
Zweites Gastspiel des
Hrn. Direktors Anton Hartmann.
Novität! Zum erstenmale:
— **Der wilde Reutlinger.** —
Auffspiel in 4 Akten v. G. v. Moser
u. L. v. Trotha.
Jobst: Direktor A. Hartmann.
Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonnabend, 9. November 1901.
4. Vorstell. im Abonn. f. Auswärtige.
Freispieler haben keine Gültigkeit.
Drittes Gastspiel des Herrn Direktors
Anton Hartmann.
Auf vielseitigen Wunsch der aus-
wärtigen Abonnenten gelangt statt
„Traum ein Leben“:
Novität! **Der wilde Reutlinger**
Auffspiel in 4 Akten von G. v. Moser
und L. v. Trotha zur Aufführung,
unter geselliger Mitwirkung des ge-
samten Trompetenkorps des Oldenb.
Drag.-Regts. Nr. 19, Dirigent: Reg.
Musikdirektor Herr Feuke.
Kasseneröffnung 8, Einlass 8 1/2,
Anfang 4 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Freitag, 8. Nov.: Hans Heilig
(Herr Königl. Kammerjäger Carl
Schädelmantel vom Hoftheater in
Dresden als Gast).
Sonnabend, 9. Nov.: Die Räuber.
Sonntag, 10. Nov., nachm. 4 Uhr:
Wilhelm Tell (Schauspiel). Abends
7 1/2 Uhr: Vorkingfeier (Prolog), Die
Opferprobe u. Bar u. Zimmermann.

Danksagung.
Da es uns nicht möglich ist, jedem
einzelnen zu danken für die uns an-
lässlich unserer **Silberhochzeit** so reich
erwiesenen Aufmerksamkeit, sagen wir
hiermit herzlichsten Dank.
Lokomotivführer **W. Sander**
und Frau.

Danksagung.
Für die vielen Beweise freundlicher
Teilnahme und Glückwünsche zu
unserer silbernen Hochzeit, sowie auch
den Musiken, welche uns durch ein
Ständchen erfreuten, sagen wir hier-
mit unseren herzlichsten Dank.
D. Brunten u. Frau,
Mottenstraße.

Familiennachrichten.
Verlobungs-Anzeige.
Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer Tochter
Elisabeth mit dem Herrn **Theodor
Wille**, hier, beehrt sich ergebenst
anzugeigen
Frau Marie de Beer
geb. Harns.

**Elisabeth de Beer
Theodor Wille**
Verlobte.
Oldenburg, im November 1901.

Weitere Familien-Nachrichten.
Verheiratet: D. Flegner mit
Sophie Flegner, Sophienroden.
Verlobt: Elisabeth de Beer, Olden-
burg, mit Theodor Wille, Oldenburg,
Johanne Hansen, Elens, mit Frau
Duchhof, Langwarden. Frau Lena
Stahl, geb. Kugenberg, Roppebörn,
mit Emil Harns, Roppebörn. Joh.
Gontomp, Wöhm, mit August Heims,
Wöhm.
Geboren: (Sohn) Eduard John,
Gmeloh. E. Siemens, Küsterf. am
Geförden: Hans Steurmann,
Hans Hansen, 1/2 J. Richard Bauer-
stein, Nordhamm, 1 1/2 J. M. Meute-
stein, Nordhamm, 1 1/2 J. Friedrich
Friedrich Rodde, Biefstedt, 57 J.
Johann Hebel, Schweinebrück, 69 J.
Jenny Folders, Jever. Sophie Berg,
Jever. Handwirt J. O. Oden-
Klinge, 48 J. Bertha Wehert,
geb. Wille, Schwane, 28 J.

Verantwortlich für Inhalt u. Redaktion: Dr. A. Sep. für den totalen Teil; B. v. Busch, für den Inseratenteil; B. Rodomst, Notationsdruck und Verlag; B. Scharf, Oldenburg.

1. Beilage

zu № 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 7. November 1901.

Die Flottendemonstration Frankreichs gegen die Türkei.



Die nach der Levante entsendete Schiffsdivision der französischen Mittelmeerflotte unter Kommando des Admirals Caillaud ist in den türkischen Gewässern angekommen, und mit Spannung sieht man dem weiteren Verlauf der hochpolitischen Angelegenheit entgegen. Die Schiffe, welche an dieser französisch-türkischen Flottendemonstration teilnehmen, sind folgende: Die Panzer „Gaulois“ und „Charlemagne“, jeder mit über 11000 To. Displacement und 667 Mann Besatzung; die Panzerkreuzer „Bourbon“ und „Charybde“, der Kreuzer dritter Klasse „Gallée“ und zwei Torpedoboote vom Typ der „Salvatore“. Die Mannschaften dieser Schiffe erhielten vorgestern ihren Sold auszubezahlen. In Toulon hatten sich die Transportdampfer „Mythos“, „Wilson“ und „Chamrod“ bereit für den Fall, daß die Regierung die Entsendung von Truppen nach der Türkei für notwendig halten sollte.

Lieber den dem Kontradmiral Caillaud erteilten Auftrag verlaute noch nichts bestimmtes, doch heißt es, die Regierung sei möglichenfalls zur Besetzung eines bedeutenden Hafens oder eines größeren Gebietes entschlossen, falls die reklamierten Beiträge nicht in kurzer Zeit entrichtet würden. Die Flottendemonstration Frankreichs findet im vollsten Einvernehmen mit Rußland statt, und auch die übrigen Mächte sehen das Vorgehen gegen die Türkei nicht ungern. Die Flottendemonstration liefert den Beweis, daß Frankreich fest entschlossen ist, seinen Willen durchzusetzen; denn nach dieser Demonstration, die einer Kriegserklärung fast gleichkommt, kann es nicht mehr zurück.

Die französische Division wird wahrscheinlich den Piräus anlaufen, um Köhnen einzunehmen, und von dort nach Mytilene oder Smyrna gehen. Die französische Regierung hat durch ihr rasches Vorgehen verhindern wollen, daß die Türkei sich irgendwie auf den Empfang der französischen Flottille vorbereiten könne, es sei dies hauptsächlich im Interesse der Ausländer gesehen, die in den Hafenstädten und auf den Inseln wohnen, welche als Zielpunkt der Aktion gelten. Der Sultan hat in aller Eile den Eingang der Dardanellen, sowie die Häfen von Saloniki und Smyrna fest besetzen lassen. Da eine Landung der französischen Truppen möglich erscheint, seien Sprengminen gelegt und Truppen mobil gemacht worden. Im ganzen türkischen Reich machte sich eine heftige französischfeindliche Bewegung erkennen, auch hege man für die in großen türkischen Städten lebenden Franzosen starke Befürchtungen.

Wie überdies bekannt, wird die französische Regierung die Anwesenheit ihrer Schiffe in den türkischen Gewässern dazu benutzen, um, abgesehen von der Angelegenheit voran und der Dual-Angelegenheit, noch verschiede-

dene andere frittige Punkte mit der türkischen Regierung zu regeln. Es handelt sich hier angeblich nicht um eine Gebietsabtretung, noch darum, irgendwie die orientalische Frage wieder zu eröffnen, sondern man will, so wird gesagt, nur einer Wiederholung von Vorgängen vorbeugen, die den Rechten und der Würde Frankreichs widersprechen, und namentlich einer Wiederholung von Zwischenfällen, wie dem der diplomatischen Postenwegen.

Nach anderen vorläufig unkontrollierbaren Meldungen will Frankreich auf seinen alten Anspruch, das Protektorat über die syrischen Christen auszuüben, zurückkommen. Die Flottendemonstration wird also auch bei noch vollständigerem Nachgeben der Porte fortfinden. Ob sie auch zur Besetzung einer Insel im Ägäischen Meer führt, bleibt abzuwarten. In diesem Falle würde sicher ein abgekartetes Spiel mit Rußland als Ergebnis des letzten Jahresbesuches in Frankreich vorliegen. Die Franzosen wollen sich südlich der Dardanellen festsetzen, die Russen bedrohen mit ihrer immer stärker werdenden Schwarzmeer-Flotte den Bosporus, und im Falle eines abermaligen Entnehmens der Orientfrage wird dann Konstantinopel mit vereinten Kräften besetzt. Hierdurch würde Englands Machtstellung im Mittelmeer auf das schwerste gefährdet und seine Verbindungslinie mit Ägypten bedroht. England sucht und die ganze Orientfrage ist dann wieder aufgeworfen. Seht Frankreich sich thätiglich auf Mytilene oder Lemnos fest, so dient es im wesentlichen als Stützpunkt für Rußlands.

Weiter ist der Konflikt mit Frankreich gegenwärtig nicht die einzige türkische Sorge. Von der Insel Samos kommen Meldungen, wonach dort wieder ein Streit ausgebrochen ist zwischen dem Fürsten bzw. seinen Mätern und der Volksvertretung; man befürchtet nun, daß die Ankunft der dort erwarteten griechischen Flotte den Anlaß zu Demonstrationen geben, die diplomatische Verhandlungen zeitigen könnten, was bei dem gegenwärtig wieder sehr gespannten Verhältnis zu Griechenland der Porte höchst unangenehm wäre, da es kein Geheimnis ist, daß die Samioten die Angliederung an Griechenland anstreben.

In unserem beizuhaltenden Wartenfeld ist das hier in Betracht kommende Gebiet des östlichen Mittelmeeres dargestellt; daselbe enthält alle bei dieser Flottendemonstration wesentlichen maritimen Angaben und umfaßt sowohl das Schwarze Meer als auch den Suezkanal. Die Fahrt des von Toulon an Korfu vorbei durch die Straße von Messina genommenen französischen Geschwaders ist durch eine starke Linie markiert, und auch die voraussichtlichen weiteren Bewegungen der Schiffsdivision des Admirals Caillaud sind angedeutet.

Aber einen Nachteil hat Wangerooze ganz entschieden, nämlich den Mangel an Privatwohnungen und an praktischer Regelung der Wohnungsangelegenheit. Privatwohnungen mißten in größerer Zahl vorhanden sein. Die jetzigen Besitzer brauchen durchaus nicht zu fürchten, daß ihre Wohnungen dann im Sommer leer stehen könnten. Im Gegenteil, der Zugang würde unbedingt zunehmen, wenn Ausstich, Privatwohnungen zu finden, vorhanden ist. Bei dem jetzigen Zustande kann es mit der Zeit nicht ausbleiben, daß sich bisherige Kurgäste entschließen, nach einer andern Insel zu gehen. Man denke sich doch die unangenehme Lage, in die eine Einzelperson oder eine Familie nach Zurücklegung einer längeren Eisenbahnreise verlegt wird, wenn keine Wohnung zu finden ist. Das schöne Gelande winkt von ferne und lübet zur Erholung ein. Kaum ist man aber angekommen, so heißt es: Alles verhebt, Privatwohnungen sind wohl nicht mehr zu haben. Wohl oder übel muß man zunächst in ein Hotel gehen, das heißt, wenn hier noch Platz ist. Oft findet auch diese voll besetzt.

In dem eingangs erwähnten Artikel werden die sich dann ergebenden Unannehmlichkeiten ausführlich geschildert. Also hoffen wir, daß in Wälder mehr Privatwohnungen entstehen. Wir sind sicher, daß alle Vermieter dabei ein gutes Geschäft machen werden.

Ein anderer Wunsch betrifft die Regelung der Vermietung. Manchmal sind noch Wohnungen frei, oder werden bald frei, aber die Ankommenden wissen nicht, wo dies der Fall ist. Bei dem jetzigen Zustande ist man gezwungen, Haus für Haus abzulaufen und anzufragen, ob man Wohnung bekommen kann. Und da stellt sich denn oft heraus, daß doch noch hier oder da ein Zimmer zu haben ist oder bald frei wird. Warum aber den Gästen, namentlich solchen, die in Wangerooze unbezahlt sind, diese Sucherei zumuten! Unseres Erachtens könnte die Angelegenheit leicht wie folgt geregelt werden: Die Inhaber von Wohnungen sind verpflichtet, bei einer bestimmten Stelle, z. B. beim Gemeindevorstand, beim Vogt der Insel oder beim Vorstehenden der Bade-Kommission oder anderswo anzumelden, wann ihre Zimmer, die sie im Katalog zur Vermietung anbieten, frei werden. Einige Tage vorher weiß das wohl jeder Besucher. Die meisten Badegäste teilen nämlich dem Vermieter sofort mit, wie lange sie zu bleiben gedenken. Andere geben jedenfalls einige Tage vorher an, wann sie abziehen werden. Erfolgt dann sofortige Anmeldung bei einer Zentralstelle, so kann von hier aus auf etwaige Anfragen bestimmte Auskunft gegeben werden. Das Zentralbureau giebt den Betreffenden sofortige Mitteilung, in welchen Häusern Zimmer frei werden, und die Reisenden können sich nun mit diesen in Beziehung setzen. Sie können ihre Adresse danach einrichten, oder auch schon auf einige Tage vor ihrer Ankunft Zimmer mieten; selbstverständlich ist dann die Miete bereits von dem betreffenden Tage an zu zahlen. Wandler wird dazu gern bereit sein, wenn er bei seiner Ankunft nur sofort weiß, wo er Unterkunft findet. Zudem würde man dabei noch billiger fahren, als wenn man zunächst im Hotel Quartier zu nehmen hat, abgesehen von der Unannehmlichkeit, die ein Umzug vom Hotel ins Privathaus mit sich bringt. Die Besitzer von Wohnungen würden dabei nur Nutzen haben, denn es würde selten vorkommen, daß ein Zimmer einige Tage leer steht. Soffen wir, daß unsere Wünsche betreffend Einrichtung einer Zentral-Auskunftstelle in dem angedeuteten Sinne in Erfüllung gehen, und daß der nächste Prospekt uns darüber nähere Auskunft giebt. Allen Kurgästen würde damit ein großer Dienst erwiesen werden.

Ferner könnte das Wohnungs-Verzeichnis etwas genauer sein. Es umfaßt jetzt im Prospekt eine einzige Seite. In anderen Prospekten findet man bei jedem Wohnungsbauer genau angegeben: 1. Nach welcher Himmelsrichtung (N. S. O. W.) das Zimmer liegt. 2. Ob Zimmer mit Kammer oder ohne Kammer. 3. Der Preis der Zimmer. (Sehr wesentlich!) 4. Wie viel Ermäßigung vor dem 1. Juli und nach dem 15. September eintritt. Ein einfacher Plan, aus welchem man die Lage der Häuser ersehen kann, wäre ebenfalls sehr wünschenswert. Auch die Aufstellung einer bestimmten Mietordnung, die regierungsmäßig zu genehmigen wäre, würde durchaus nicht überflüssig. Man würde dann gegebenenfalls den Boden kennen, auf dem man sich befände.

Hiermit haben wir unsere Wünsche über die Wohnungsfrage geäußert. Wir wollen hoffen, daß sie berücksichtigt werden. Das liebliche Gelande Wangerooze würde ohne Zweifel gewinnen, wenn der Regelung der Wohnungsbeziehungen die Aufmerksamkeit der Insulaner und der Behörden (soweit Letztere ihren Einfluß geltend zu machen vermögen) zugewendet würde.

Nun seien noch einige Punkte zur Sprache gebracht, die freilich nicht so wichtig sind, wie die Wohnungsfrage, die aber immerhin für die Kurgäste einiges Interesse haben.

1. Beim Herrenbadebrand muß man oft recht lange warten, ehe eine Badelutsche frei wird. Man ist gezwungen, so lange zu warten, bis die verarbeitete Kammer ausgerufen wird. Wir wissen sehr wohl, daß das auch in anderen Bädern der Fall ist. Wir wollen auch nicht gerade den Wunsch aussprechen, daß die Badeverwaltung mehr Badelutschen anschafft, weil die meisten Badenden fast zur selben Zeit ankommen, und dann würden einige Kutschen mehr wenig nützen. Aber für die vielen Kabinen, die täglich haben, könnte ein Zeit errichtet werden. Manche Kabinen würden sich dort gern gemeinschaftlich an- und auskleiden, womit viele Kutschen für Erwachsene frei blieben. Große Ausgaben würde ein solches Zeit nicht verursachen. Große Ausgaben kann man der Insel hierfür auch nicht zumuten, da sie mit der Einnahme für das Baden kaum die Ausgaben deckt. Die Unterhaltung der Warmbäderankalt kostet eben zu viel Geld.

2. Die Insel hat zur Zeit fünf große Hotels: „Aurhaus“, „Jürgens Hotel“, „Monopol“, „Strandhotel“

Wünsche eines wangeroozer Stammgastes.

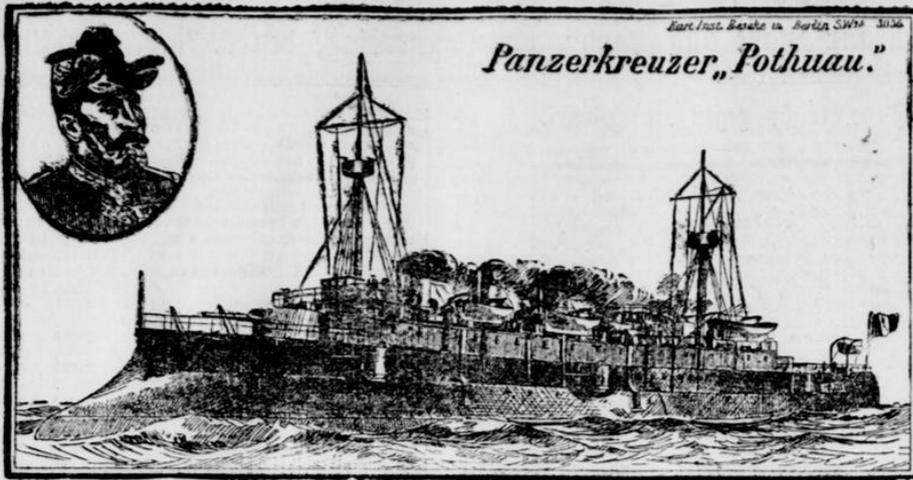
in Oldenburg, 7. November.

Vor nicht langer Zeit brachten die „Nachrichten für Stadt und Land“ einen längeren Artikel über „Wohnungsmangel in Wangerooze“. Im großen und ganzen waren die Mitteilungen durchaus angebracht und entsprachen der wirklichen Sachlage. Wangerooze, das von Anfang bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts neben Nordsee ein der bedeutendsten Nordseebäder war, hat sich in den letzten Jahren, als die großherzogliche Staatsregierung der Insel ihre Aufmerksamkeit in ganz besonderer Maße zuwandte, wieder bedeutend gehoben. Und es ist sicher, daß der Zugang in den nächsten Jahren immer größer werden wird. Ein bestimmter Stamm von

Kurgästen kommt eben Jahr für Jahr wieder, und die Zahl der Neulinge wächst von Saison zu Saison.

Die Ursache dieser Erscheinung liegt vor allem darin, daß der Wert der Nordseebäder für eine bestimmte Reihe von Krankeheiten, wie auch für die Erholung und Kräftigung des Gesamtorganismus in den letzten Zeiten immer mehr anerkannt wird. Gerade solchen Personen bietet Wangerooze vortreffliche Gelegenheit, das zu finden, was sie suchen. Es strebt, wie es alljährlich in den Programmen heißt, nicht nach dem Ruhme eines Luxusbades. Aufregende Vergnügungen und andere Veranstaltungen dieser Art fehlen. Aber was der Mensch braucht zu seiner Erholung, nämlich kräftigende Seebäder, reine Seeluft, ungewungenes Leben, gute Verpflegung, das alles findet er in Wangerooze.

Admiral Gailard und sein Admiralschiff.



Mit gespanntem Blick sind gegenwärtig die Augen der gesamten politischen Welt nach dem östlichen Mittelmeer gerichtet, woselbst der französische Kommandant Admiral Gailard eine Flottendemonstration gegen die Türkei zur Durchsetzung gewisser französischer, vom Sultan bisher misachteter Ansprüche, auszuführen hat. Wir geben unseren Lesern daher beistehend eine Abbildung des Flaggschiffes des französischen Demonstrationsgeschwaders, an dessen Bord Admiral Gailard seine Flagge gehißt hat, nebst einem Porträt des Admirals.

Das Demonstrationsgeschwader umfaßt folgende Schiffe: Die Panzer „Gaulois“ und „Charlemagne“, jeder mit über 11 000 T. Displacement und 667 Mann Besatzung; die Panzerkreuzer „Pothuau“ und „Chango“, der Kreuzer dritter Klasse „Galilee“ und zwei Torpedoboote vom Typus der „Hallebarde“. Der gesamte Effektivebestand des Geschwaders beträgt 2500 Mann mit 125 Offizieren, 12 großen, 88 mittleren und 110 kleinen Geschützen.

Admiral Gailard ist 55 Jahre alt; er war früher Generalstabschef der Flotte. Sein Admiralschiff „Pothuau“ hat infolgedessen eine historische Bedeutung, als an seinem Bord der Jar vor Jahren beim Besuch in Kronstadt zum erstenmal das Wort „Alliance“ ausgesprochen wurde. Admiral Gailard ist einer der jüngsten Admirale der französischen Flotte. Er wurde am 12. Februar 1846 geboren. Er trat schon mit 16 Jahren in die Marine ein, wurde 1867 Schiffsführer, 1870 Schiffleutnant, 1884 Fregattenkapitän, 1892 Capitaine de vaisseau und am 29. Oktober 1898 Kommandant. Er befehligte in diesem Eigenheiten verschiedene Kriegsschiffe des Mittelmeer-, Nord- und Ostindien-Geschwaders und war vor Admiral Bienaimé Marinestabschef.

und „Kaiserhof“. Daneben sind noch ein Restaurant und eine Gasmittelschiff vorhanden. Billigerer Mittagstisch ist nur im Restaurant zu haben. Es würde durchaus nicht schaden, wenn noch an einer zweiten Stelle ein billigerer Mittagstisch zu haben wäre. Konkurrenz ist für die Konsumenten jedenfalls vorteilhaft.

Es giebt auf Bangerooge so manches zu sehen: Der Leuchtturm, der Behälter, die Sirene, die Beobachtungsstation für die kaiserliche Marine u. a. m. Wünschenswert wäre die Herausgabe eines Büchleins, das über alle diese Einrichtungen genaue Auskunft erteilt, auch über die Geschichte der Insel, über die Pflanzen- und Tierwelt. Für den, der Bangerooge zum ersten Male besucht, wären solche Mitteilungen von besonderem Interesse. Es existieren, so viel wir wissen, freilich zwei Büchlein über Bangerooge, eins von Hierloh aus den 80er Jahren und eins von einem Ungenannten aus den 20er Jahren. Aber diese Bücher sind zum Teil veraltet. Eine gute Beschreibung würde jedenfalls von den Begegnungen gern gekauft werden und das Interesse an der Insel erhöhen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Rechtsverhältnissen bezüglichen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion zu willkommen.

Oldenburg, 7. November.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatt.)

- **Verzeichnis der Bezirke der Armenwäter und Kirchenstellen.** 1. Auefener, mittlerer und innerer Damm, Elisabethstraße, Kasinoplatz, Gartenstraße mit den abweigenden Straßen bis zur Noontstraße, westliche Seite des Marktes, kleine Kirchenstraße, Vergstraße, Theaterwall vom Kasino bis zur Gassestraße. Armenwäter: Kaufmann Lohse, I. Döbberstraße 10. Kellner: Hauptinspektoren-Kontrollor Willers, Parkstraße 12.
- 2. Theaterwall vom Haarenthor bis zur Gassestraße, Noontstraße und die nordwestlich davon auf den Bobben gelegenen Straßen, Gassestraße und Abraham. Armenwäter: Kaufmann Franz Kollstedt, Langestraße 87. Kellner: Stadtsyndikus Regierungssassessor Murken, Haarenthor. Abraham: Kellner: Gassestraße 20.
- 3. Burgstraße. Armenwäter: Kaufmann G. Freese, Langestraße 62. Kellner: Stadtsyndikus Regierungssassessor Murken, Haarenthor.
- 4. Haarenthor, Heiligengeistwall, Kurwid, Wall, Motten, Neufstraße, Grüne und Georgstraße. Armenwäter: Kaufmann J. W. Harms, Haarenthor 3. Kellner: 1. Gassestraße 28, 2. Mottenstraße 20; 2. Mottenstraße: Rentner Cornelius, Rödelcampweg 9.
- 5. Duntstraße, das neue Duntviertel, Witter, Mühlen, Hängingstraße, Offize des Marktes und Schloßplatz. Armenwäter: Kaufmann H. Gehrels, Achterstraße. Kellner: Hof-Kupferschmiedemeister C. Müller, Gassestraße 28.
- 6. Staugarten und die östlich davon gelegenen Straßen. Armenwäter: Goldhändler Geint. Brand, Stau 84. Kellner: Weinbändler C. Schaefer, Stau 14.
- 7. Nordseite des Marktes, Langes, Ahtern, Schütting, Baumgarten, Stautstraße, Stauline, Heiligengeiststraße bis zum Pferdemarkt. Armenwäter: Kaufmann Brauer, Langestraße 24. Kellner: Landrichter Daake, Roggenmarktstraße 11.
- 8. Ziegelhof, Peter, Ofenerstraße und was von diesen Linien umschlossen wird. Armenwäter: Rentner Brahm 8, Haarenthorstraße 6. Kellner: Seminarlehrer Witte, Auguststraße 17d.
- 9. Westseite des Pferdemarktes, Alexanderstraße und die zwischen diesen und der Ziegelhofstraße gelegenen Straßen. Armenwäter: Mollereibehrer Radebusch, Johannstraße 2. Kellner: Rentner Cornelius, Rödelcampweg 9.
- 10. Radorferstraße und die zwischen dieser und der Alexanderstraße gelegenen Straßen. Armenwäter: Selbermeister Rud. Schmeding, Lindenstraße 65. Kellner: Mollereibehrer Radebusch, Johannstraße 2.
- 11. Donnerschwerstraße, Lindenstraße und was von diesen Linien umschlossen wird, Krieger- und Bodstraße. Armenwäter: Rentner A. Spanhale, Schäferstraße 8. Kellner: Gasfabrikant Fortmann, Noontstraße 2.
- 12. Alle Straßen, die östlich von der Radorferstraße und nördlich von der Lindenstraße bis zur Stadtvogel liegen, ausgenommen Krieger- und Bodstraße. Armenwäter: Vortier-Kollekteur Kreye, Kriegerstraße 18. Kellner: Registrator Dieckmann, Sonnenstraße 2.
- 13. Schulacht Bürgerfelde, östlich der Alexanderkauffee. Armenwäter: Ruper Chr. Daake, Schiedweg. Kellner: Professor Richter, Kasanienalle 15.
- 14. Schulacht Bürgerfelde westlich der Alexanderkauffee.

- Armenwäter: Rentner B. Morisse, Friedhofsweg 8. Kellner: Landmann Wiemken, Milchbrinkweg 8.
- 15. Schulacht vor dem Haarenthor, nördlich der Ofener-Kauffee. Armenwäter: Landmann v. Seggen, Haarenthorstraße 40. Kellner: Landmann Witte, Schützenweg 1.
- 16. Schulacht vor dem Haarenthor, südlich von der Ofener-Kauffee, ausgenommen Gerberhof und hinter dem Gerberhof. Armenwäter: Zimmermeister J. Duzmann, hint. Gerberhof 2. Kellner: Landmann Witte, Schützenweg 1.
- 17. Gerberhof und hinter dem Gerberhof. Armenwäter: Ziegeleibehrer J. Wilms, Haarenthorstraße 28. Kellner: Baumtischler Willers, Ofenerstraße 5a.

• **Gesetzblatt Band XXXIV Stück 19** der Gesetzsammlung ist ausgegeben, enthaltend: Bekanntmachung des Evangelischen Oberschulcollegiums vom 10. Oktober 1901, betreffend die zweite Prüfung der evangelischen Volksschullehrer des Herzogtums. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 21. Oktober 1901, betreffend die mißbräuchliche Benutzung von Schiffsfahrtszeichen. — Verordnung vom 31. Oktober 1901, betreffend außerordentliche Verurteilung des XXVII. Landtages.

• **Die Zeit der Wintervergütungen** beginnt und Vereine, Korporationen und Gesellschaften treffen Vorbereitungen, um die regelmäßig in diesen Monaten wiederkehrenden festlichen Veranstaltungen im Rahmen ihrer Verbindung abzuhalten. Viele Veranstaltungen arrangieren in dieser Zeit nur ihre Wälle und bei der notorischen Tauschigkeit der Oldenburger sind diese Veranstaltungen neben den vielen sonntäglichen Vergütungen denn auch noch immer gut besucht. Auch die Angehörigen der größeren industriellen oder sonstigen Unternehmungen vereinigen sich meist zu ihrem eigenen Wintervergütungen. Den Anfang machen am Freitag dieser Woche, 8. November, die Handwerker und Arbeiter der Eisenbahn-Reparatur-Werkstätten, die am genannten Tage ihr obligates Wintervergütungen im „Hotel zum Lindenhof“ abhalten.

• **k. Varek, 6. Nov.** In dem heutigen zweiten Verkaufstermin bezüglich der Vergebung des Herrn Carl Lohmann hier wurde ein Gebot von 21,500 M. abgegeben, Zuschlag jedoch noch nicht erteilt und neuer Verkaufstermin auf Sonnabend, den 16. d. Mts., anberaumt.

• **f. Varek, 6. Nov.** In gestriger Generalversammlung des „Varek Singerein“ wurde zunächst die Rechnungsablage vorgenommen. Die Einnahmen betragen 1715,98 M., die Ausgaben 1668,05 M., somit bleibt ein Ueberschuß von 47,93 M. In den Vorstand wurden gewählt: begm. wiedergewählt die Damen Frä. Kaper, Frä. Freitag, die Herren Bischoff, Tebbe und Wittlitz. Der Besuch der Uebungen ist zur Zeit sehr gering. Der Verein übt „die Schöpfung“ von Gounod. Die Chöre sind bereits sehr gut einstudiert; die Solopartien werden ebenfalls mit besten Kräften besetzt werden, und die Aufführung des herrlichen Werkes wird, wenn möglich, mit Orchesterbegleitung voraussichtlich schon Ende November stattfinden. — Ein fröhlicher Leichenzug bewegte sich heute durch die Straßen hiesiger Stadt zum Friedhofe; galt es doch, unserm dahingegangenen Bürgermeister v. Thünen die letzte Ehre zu erweisen. Der Weg zum Friedhofe war überall mit Grün und Blumen bestreut; an diesen Häusern war mit stürmenden Fahnen halbfrau festgelegt. Aus nah und fern waren ungeschätzte Trauerpendeln eingelaufen, aus vielen Orten unseres Landes, von den hiesigen Vereinen und Korporationen, sowie den vielen Freunden und Bekannten des Verbliebenen. Dem Sarge voran gingen der Kriegerverein „Kameradschaft“ und der Schützenverein, außerdem folgten noch etwa 500 Leidtragende. Seltene schöne Winterrien und Palmenwedel, aus der Kunst- und Handelsgrünerei des Herrn Nenten sen. stammend, wurden im Zuge getragen. Als Vertreter der Regierung war Herr Regierungsrat Scheer anwesend. Nachdem von den Fahnenträgern die schwarzbestickten Fahnen mehrere Male über die Brust geneigt, nahm Herr Pastor Heinken zu kurzer, inhaltreicher Rede das Wort. Vornehmlich hob er die großen Verdienste hervor, die sich der Verbliebene um das Wohl unserer Stadt erworben hat, er war im wahren Sinne des Wortes ein Vater der Stadt; stets pflichtgetreu auf dem Posten, so lange seine Kräfte reichten. Wohl selten gelangte der Spruch: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben“, treffender zur Anwendung, als hier.

• **Angussichin, 6. Nov.** Gestern fand im Steinsfeldschen Gasthof der amtliche Verkauf des Kolonats Nr. 56 statt. Das Meistgebot haben die Kolonisten Junter und Jaspres in

Höhe von 200 M. pro ha. Der ministerielle Zuschlag steht noch aus.

• **Ad. Jever, 6. Nov.** Der größte Markt des Jahres, der Markt- oder Brüllmarkt, veranlaßte ein ungewöhnliches Leben und Treiben in unserer Stadt. Aus dem ganzen Ueberlande waren die Landleute zum Markte zusammengeströmt. Hier hatten außer verschiedenen Kochen- und Spielenden Brettings karussell, ein großes Volkstheater und vor allem Blunts weltberühmter Biographen ihr Heim aufgegeschlagen. Auch ein photographisches Atelier fehlte nicht. In den größeren Salalen gastierten Spezialitätentruppen. In den Tanzlokalen fand großer Ball statt. — Freitag wird der Oberlehrer Hentel vom Mariengymnasium im Konzerthaus einen Vortrag halten über den Burenkrieg. Der Vortrag wird den netzliebenden Buren zukommen. Herr Oberlehrer Hentel beabsichtigt, auf Anregung aus Berlin hier einen Zweigverein des Zentralkomitees für die netzliebenden Buren ins Leben zu rufen. Herr Hentel kämpfte bekanntlich im vorigen Jahre auf Seiten der Buren im deutschen Nordsee-Krieg gegen die Engländer.

• **Walt, 6. Nov.** In den letzten Tagen sind hier vielfach Diebstähle vorgekommen. Namentlich haben es die Diebe auf Fahrräder abgesehen. So wurde vorgestern Abend in der Duntstraße ein Rad mit brennender Laterne vom Hinterrad eines Kaufes an der Peterstraße gestohlen. Gestern Abend gegen 8 1/2 Uhr wurden ferner zwei jungen Leuten aus Amdenbe die von ihnen in einem Bekleidungs- in Wilhelmshaven geliehenen Kleider, die sie vor der Wirtschaft des Herrn Sarsch in Kappelnbrunn unbekannt hatten lassen, entwendet. Die Diebe suchten, wie ein Anabe gesehen hat, auf den gestohlenen Kleidern in der Richtung nach Wilhelmshaven. — Außerdem wurde gestern nachmittag dem Gemälschneider Kollas an der Börsenstraße die ganze Ladentasse, reichlich 80 Mark, gestohlen. Von den Thätern sieht jede Spur.

• **k. Brate, 6. Nov.** Der hiesige Naturheilverein veranstaltet am kommenden Sonntag einen Vortragabend, an dem die bekannte Rednerin Frau Clara Wuche über das Thema „Was hat die Mutter ihren erwachsenen Töchtern zu sagen“, sprechen wird. An dem Vortrag, der nur für Damen ist, können auch Nichtmitglieder des Vereins gegen ein geringes Eintrittsgeld teilnehmen. Der Vortrag findet im Vereinslokal (F. Wöhrer) statt. — Am nächsten Sonntag wird der hiesige Turnverein in den Räumen der Vereinigung eine Aufführung mit nachfolgendem Ball veranstalten. Zur Aufführung gelangt das dreitägige Lustspiel „Endlich hat er es doch gut gemacht“, und es wird der event. Ueberschuß zu Gunsten des Turnhallenbaufonds verwendet.

• **o. Wigen, 6. Nov.** Gestern hielt in O. Michaels Hotel der hiesige Gefangenenverein seine diesjährige General-Versammlung ab. Zu Ehren des verstorbenen Dirigenten, Hauptlehrer Herrn Probst, erhoben sich die Versammelten; der Verein hat in ihm einen äußerst tüchtigen und freibarmen Dirigenten verloren und wird ihm daher stets ein dankbares Andenken bewahren. Zum Leiter des Vereins wurde Herr Lehrer Borstmann gewählt. Sodann erstattete der Kassier Bericht über das verlossene Rechnungsjahr. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 48, ausgetreten sind im Laufe des Jahres 10, dagegen eingetreten 6 Mitglieder, so daß der Verein jetzt 44 Mitglieder zählt. Der Rechnungsbericht schließt mit einem Kassienbestande von etwa 9 Mark. Nach Erledigung dieses Punktes erfolgte Neuwahl des Vorstandes; es wurden gewählt zum 1. Vorliegenden Lehrer Lampe, zum 2. Landwirt R. Klump und zum Schriftführer Kassierungsstellen G. Böger. Zu Rechnungsrevisoren sind gewählt: E. Büfing und W. Wengers, ferner zum Bücherwart J. Wilms. Ferner wurde beschlossen, am 29. November einen Gesellschaftsabend, bestehend in Aufführungen und Ball, zu veranstalten.

• **o. Wigen, 6. Nov.** Der hiesige Bürgerverein hielt am Sonntag eine gut besuchte Versammlung ab, in welcher u. a. beschlossen wurde, das diesjährige Wintervergütungen Anfang Januar zu veranstalten. Zu den geplanten Aufführungen sollen, wenn irgend möglich, die hier vom vorigen Winter in gutem Andenken lebende Theatergesellschaft Lunds engagiert werden. Zur Besprechung über die demnächst hier stattfindende Neuwahl zum Gemeinderat soll eine besondere Versammlung einberufen werden.

• **o. Wigen, 6. Nov.** Gestern vormittag wurde der Unterrichtssturz in der hiesigen Landwirtschaftsschule in Winterhause mit 18 Schülern und einem Hospitanten eröffnet. Es ist erfreulich, daß die Zahl der Schüler in diesem Jahre wieder um 4 resp. 5 gestiegen ist. Die Ueberzeugung, wie nützlich es für die jungen Landleute ist, daß sie eine solche Schule besuchen, scheint somit erfreulicherweise bei unserer Landbevölkerung immer mehr Boden zu gewinnen.

* Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I des groß. Landgerichts vom Mittwoch, 6. November, morgens 9 Uhr.

Bergehen gegen die Sittlichkeit und Verleumdung.

Der Glasmacher August Witt in Osterburg ist wegen obiger Straftaten angeklagt. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endet mit der Verurteilung des Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Betrug im Rückfall und Unterschlagung.

Wegen solcher Straftaten steht der wiederholt vorbestrafte Arbeiter Josef Winkler aus Bodeloh bei Meppen, zur Zeit hier in Haft, vor der Strafkammer I. Am 8. März d. J. hat er sich bei dem Landmann Died. Wetjen zu Bodeloh als Dienstknecht vermiethet, um 3 Mk. Gehalt zu bekommen. Nachdem er dann noch bei Wetjen geblieben hatte, machte er diesem die unmaßige Angabe, er wolle zu seinem Stiefvater in Bismarckshagen, um sich Kleider usw. zu holen, und verließ diesen, ihm ein Jackett und eine Hose zum Anziehen zu lassen. Winkler trat die Stelle aber nicht an, sondern entfernte sich mit dem Gelde und den ihm mitgegebenen Kleidungsstücken. Den gefändigten Angeklagten trifft heute dafür, indem ihm wegen des Betruges mildernde Umstände bewilligt werden, eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Sachbescheidung und Körperverletzung wird dem Schlosser Oscar Brandes aus Wenthin, jetzt hier in Haft, zur Last gelegt. Nach einer Bierreise in der Nacht vom 12.-13. August 1898 zogen der Angeklagte, der Schlosser K. L. D. und ein Gendarm die Bierstube singend und lachend durch die Straßen Berlins. Bei dieser Gelegenheit schlug Brandes eine Anzahl Fenster Scheiben an den Häusern des Hohenzollernparks und des Fürstmanns Ködne ein. Als der Nachtwächter Detmold sie zur Ruhe aufforderte, umringten sie ihn, drangen auf ihn ein und schlugen, wenn sowohl ihn wie den zur Hilfe herbeieilenden Nachtwächter Raubel mit unerbittlichen Wunden, die genäht und verbunden werden mußten. K. L. D. und Detmold sind bereits 1898 angeklagt. W. sieht sich jetzt verborgen, und wird heute gegen diesen verhandelt. Er ist gefändigt, und jetzt das Verdict von ihm zu verbüßende Gesamtstrafe auf 4 Monate 1 Woche Gefängnis fest. Die von Brandes erlittene Unterdrückung ist nicht angedrungen.

Entwendung von Kugeln aus Schießständen der Truppen.

Wegen dieses Bergehens müssen sich die Hausknechte Heinrich Dettjen und Hermann Gilmer hier selbst verantworten. Sie sind gefändigt, am 28. Juli d. J. zu Bürgerseide gemeinschaftlich aus den dortigen Schießständen der Schießstände der hiesigen Garnison sich widerrechtlich Bleigekugeln im Werte von etwa 24 Pf. zugeignet zu haben. Die Weiden wollten aber nicht gewiß haben, daß ihre That strafbar sei. Sie müssen je 3 Mark Geldstrafe erlegen oder 1 Tag Gefängnis verbüßen.

Fahndereise.

In dem Hause des Schlossers F. Hoffmeister in Tonnbeich wohnte früher der Maler Friedrich Lichterfeld zu Weppens zur Miete. Er blieb die Miete für April 1901 schuldig. Trotz Verbots von Hoffmeister, bei Nichtzahlung der Miete seine Möbeln aus dem Hause fortzuschaffen, hat er seine sämtlichen Sachen, darunter einen Tisch, einen Regulator, einen großen Stubenspiegel und 4 Wandbilder, bei seinem Weggange mitgenommen. Lichterfeld ist nun wegen Bergehens nach Paragraph 289 des Strafgesetzbuches angeklagt. Er behauptet zwar, die Miete für April sei ihm erlassen dafür, daß er auf die Kündigung von Hoffmeister Anfang April schon Ende April ausgezogen sei. Die Verhandlung fällt für ihn günstig aus, indem er seine kostenlose Freiführung erstelt.

Aus aller Welt.

Vier Personen vergiftet.

Aus Braunschweig, den 4. November, wird in Ergänzung einer kurzen Meldung noch weiter berichtet: In dem Kirchhofs Wiedenstedt im Amtsgerichtsbezirk Salder herrscht seit gestern morgen eine ungewöhliche Aufregung über die Kunde von der Vergiftung von vier Personen, und die seltsamsten Gerüchte schwirren durch die Luft. An Tatsächlichem ist bislang folgendes festgestellt: Die Eheleute Sebbesse, von denen der Mann etwa 75 Jahre alt und schon recht hinfällig war, die Frau, ebenfalls eine Siebzigerin, sich noch guter Gesundheit erfreute, besaßen in Wiedenstedt ein bescheidenes Gehört und eine Gattwirtschaft. Der einzige Sohn Friedrich, der Schlachter war, hatte sich lange Jahre in Transvaal aufgehalten und war diesen Sommer ziemlich unerwartet zurückgekehrt, während dessen etwa 25jährige Schwester Minna bisher bei ihren Eltern gelebt hatte. Sie hatte sich mit dem Tischler Schärer in Braunschweig verlobt, und am Dienstag über acht Tage sollte die Hochzeit stattfinden. Sonnabend mittag trafen bei Sebbesses die Schneiderinnen Witwe Wiegand und die Ehefrau Rohde aus Braunschweig ein, um an der Festigung der Ausstattung für Fräulein Sebbesse zu arbeiten. Abends setzten sich die vier Mitglieder der Familie Sebbesse und die beiden Schneiderinnen zum Abendessen nieder. Es gab Eierkuchen, den Frau Sebbesse und deren Tochter zubereitet hatten. Bald erkrankten alle, außer Fräulein Sebbesse, die nur sehr wenig oder auch nichts von dem Kuchen gegessen hatte, unter Vergiftungserscheinungen und kramten sich vor Schmerzen. Gegen 10 Uhr abends erschienen der herbeigerufene Phisikus Dr. Müller aus Lefingen, der dem alten Manne nicht mehr helfen konnte. Frau Wiegand, die sich noch am rüstigsten zeigte, erklärte sofort, vergiftet zu sein, bekundete, daß der Kuchen einen widerlich süßen Geschmack gehabt habe, und verlangte nach Gegenmitteln, die denn auch in Anwendung gebracht wurden. Der Alte verschied aber

trotzdem gegen 12 Uhr, bald darauf die Frau und in der Nacht kurz vor 4 Uhr auch Frau Wiegand. Der Sohn, den man noch zu retten hoffte, handte erst heute morgen sein Leben aus. Frau Rohde hatte nur leichte Krankheitserscheinungen und ist außer Gefahr. Gestern morgen traf bereits die hiesige Staatsanwaltschaft in Wiedenstedt ein und gegenwärtig ist eine große Anzahl von Ärzten mit der Sektion der Leichen beschäftigt.

Ein hochlottierter Kritiker.

Wie aus Newyork berichtet wird, ist zwischen dem Theatral Truff und mehreren großen Blättern ein scharfer Konflikt entstanden. Die allmächtige Theaterorganisation stellte an den Commercial Advertiser das Ansuchen, seinen Kritiker, den sehr geachteten Norman Dapgood, der die Leistungen des Opernhauses sehr ungünstig beurteilt, zu entlassen. Die Redaktion weigerte sich, den Kritiker gehen zu lassen, und dies wurde das Signal zum Kampfe. Sofort stellten die 15 Theater, die zu dem Truff gehören, alle Verbindungen mit der Zeitung ab und kündigten die bestehenden Verträge über die Anzeigen. Andere Blätter, die auch dem Truff feindlich gesinnt sind, wurden offiziell benachrichtigt, daß sie das gleiche Schicksal erwarten, wenn sie ihre Haltung nicht ändern. Der Streit wird jedenfalls sehr heftige Formen annehmen.

Vom Glück verfolgt.

Wie man dem B. Z. schreibt, ein junger 17-jähriger Spanier namens Frederico Santos, Sohn des Theaterkassiers beim Teatro Lara. Er hatte kürzlich für eine kleine Anfängerkühne sein erstes Werk: „Die Reduktion am Anfang des Jahrhunderts“ in Monologform geschrieben und dafür als Donator 10 Pefetas erhalten, wovon er sechs für ein Lotterielos ausgab. Er gewann damit 60 Pefetas und kaufte dafür ein halbes, aus der Provinz, weil unerkäuflich, zurückgekauft Los der letzten Ziehung, worauf ihm nicht weniger als 120 000 Pefetas auf einmal in den Schoß fielen. Man ist natürlich gespannt darauf, wie dieses Versehen von Frau Fortuna enden wird.

Das Duell in Jasterburg.

Ueber die Vorgeschichte des vorgestrigen blutigen Duells in Jasterburg erzählt die „Ostdeutsche Volkszeitung“ zuverlässig, daß, entgegen einem aufgetauchten Gerüchte, nach dem auch hier das Wort „Cherchez la femme“ Geltung haben sollte, lediglich der Dämon Alkohol wieder sein furchtbares Spiel getrieben hat. Leutnant Blaskowitsch hatte am Donnerstagabend der letzten Woche zuerst im Kasino und dann im Hotel „Königlicher Hof“ des guten zu viel zu sich genommen und sollte deshalb von einigen Kameraden, unter denen sich Oberleutnant Hildebrand befand, nach Hause geleitet werden. Dem wideretzte er sich und verpaß sich in seinem Zustande so weit, daß er gegen seine Begleiter thätlich wurde. Diesen blieb danach nichts anderes übrig, als den Vorgang dienlich zu melden. Das Ehrengewert trat zusammen und erklärte den Jockeyspruch für unvermeidlich, während Leutnant Blaskowitsch am selben Morgen zu seiner Braut nach Teusch-Colau gefahren war, angeblich in völliger Unkenntnis dessen, was er im Kaufge begangen. Den Pöttelebenübungen machte in tragischer Weise das Telegramm ein Ende, das ihn nach Jasterburg zurückberief. Es schmeibete noch eine zweite Forderung gegen ihn, doch ist Leutnant Blaskowitsch mittlerweile seiner Vermundung erlegen.

Die gestörte Verlobungsfeier.

Eine in der Vorstadt St. Lorenz von Lübeck anberaumte Verlobungsfeier eines jungen, fleißigen Metallarbeiters wurde dadurch plötzlich recht unliebham gestört, daß, nachdem die Gäste schon verammelt waren und der Gefangene bereits mehrere Bieder gelungen hatte, plötzlich der Bräutigam verheiratet wurde. Als die Sänger, nachdem sie ihr letztes Lied „O Trauam der ersten Liebe, verlaß mich nicht“ beendet hatten, verwundert fragten, was denn vorgefallen sei, erfuhr man, daß der junge Mann vor zwei Jahren in Hamburg als Kutscher eine Frau überfahren hatte und dieserhalb zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen verurteilt worden war, sich aber der Verbüßung der Strafe entzogen hatte. Seine jetzige Adresse war aber, als er sich die zur Verheiratung nötigen Papiere aus Hamburg kommen lassen wollte, der dortigen Polizeibehörde bekannt geworden, worauf natürlich sofort seine Verhaftung angeordnet und zufälligerweise gerade am Verlobungstage ausgeführt wurde.

Vermischtes.

Der letzte Berliner Polizeibericht meldet, daß gestern in Berlin fünf Personen in ihren Wohnungen erhängt aufgefunden worden sind. — 490 Damen sind bereits als Hörerinnen für das Wintersemester an der Berliner Universität zugelassen worden. Darunter befindet sich eine Tochter des Staatssekretärs Grafen v. Pobodomsky, die Philosophie studiert, und eine Tochter des Handelsministers Möller, die Kirchengeschichte hören will. — Die Fahnen der aufgelösten ostasiatischen Regimenter sind dem Zeughaus überwiesen worden, sie haben ihren Platz neben den Feldzeichen der Garde-Landwehr-Regimenter im ersten Stock erhalten. — In Keula bei Nordhausen erschloß sich der Leher Fr. Geyer. Es hat sich herausgestellt, daß er sich schwerer Sittlichkeitsverbrechen gegen eine große Anzahl der ihm unterstellten Schulfinder schuldig gemacht hat. — Durch die Explosion des großen Kochtessels der Cellulosefabrik in Bobgora am Montagabend wurde nach einem Telegramm aus Götz ein Arbeiter getötet, einer schwer und fünf leicht verletzt. — Der zweite Konkursverwalter der Leipziger Bank, Justizrat Dr. Barth, ist seit einigen Tagen spurlos verschwunden. Zu seinen Obliegenheiten gehörte die Erledigung des Arrangements der Leipziger Bank mit der Kaiserlichen Trebergesellschaft. — Der bei dem Attentat in München erbeutete Odeon durch den Revolverbeschuss eines Wahnsinnigen schwer verletzte Billetteur Anton Ulrich ist im Krankenhaus ge-

storben. — In den nächsten Tagen werden einige neue Sorten bosnischer Bräsemarken erscheinen. Ganz neu wird eine Marke zu 85 Heller eingeführt, die insbesondere zur Frankatur eingeschriebener Briefe von einfachem Gewicht dienen soll. Außerdem werden die Marken zu 20, 30 und 40 Heller geändert. — In Graz erschloß sich der Ingenieur L. Ph. Schmidt, der Erbauer und Direktionsrat der Grazer Schloßbergbahn. — Abbe Bonnel verlebte in Paris während des Sonntags-Gottesdienstes von der Kamel herab, daß er Protestant geworden sei und als Pastor sein Seelenheilamt fortsetzen werde. — Aus Petersburg wird gemeldet: Unweit Schirajeno verbrannte der große Dampfer „Priroda“. Sieben Menschen verloren ihr Leben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 7. November. Ausberichter der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank: Alle Kurse verließen sich frei von Provison.

I. Münchelsicher.

Table with columns for bond types (e.g., 3 1/2 pCt. Alte Oldemb. Rente), interest rates, and prices. Includes entries for various municipal and state bonds.

II. Nicht mündelsicher.

Table with columns for bond types (e.g., 4 pCt. Russische Südostbahn-Prior.), interest rates, and prices. Includes entries for railway and industrial bonds.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von A. Schulz, Hof-Optiker.

Small table showing weather observations with columns for month, temperature, and other weather-related data.

Braves Seeschiffsverkehr.

Table showing shipping schedules for 1901, listing ship names, departure dates, and destinations.

Schiffsbewegungen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rederei. Oldenburg, Kap. Braue, ist am 6. Nov. in Gibraltar angekommen. Bremen, Kap. Schmidt, ist am 6. Nov. in Rotterdam angekommen.

Large advertisement for 'Echte Straußfeder-Boas' and 'Elegante Gaze-Boas' by H. W. Pahle, located at Langestr. 54. The ad features decorative borders and bold typography.

H. W. Pahle, Inh.: A. Grotstück, Hoflieferant, Langestr. 54.

Blousen für die Herbst- und Winter-Saison

Theater- und Gesellschafts-Blousen

Seidenstoffe und Sammete

Original-Victoria-Nähmaschinen



Dieselben sind aus erstklassigem Material gearbeitet und vereinen alle Vorzüge einer wirklich guten und praktischen Nähmaschine für leichten, schnellen Gang, einfache Behandlung bei geringster Abnutzung. — Nähen selbsttätig über die dicksten Näfte, zum Vor- und Rückwärtsnähen, und sind die hervorragendsten Maschinen zum Sticken und Stopfen. — Teilzahlungen gestattet. — Alte Maschinen werden in Zahlung genommen. — Reparaturen prompt und billig.

H. Munderloh, Maschinenbauer, Oldenburg, Haarenstr. 52.

H. W. Durschhoff
 Zeit, Geld und Arbeit
 werden durch
 die besten
 Maschinen
 erspart.

Gebe Garstau spart
 beim Gebrauch
 von
 Salin-Extrakt-Teilen
 und
 erhalt
 die besten
 in allen
 Gebieten
 mittlerer
 Gebirge
 (Patent) für
 die besten
 in allen
 Gebieten

Ich werde mein Geschäft, welches
 Ecke der Donnerschwer- und Milch-
 straße war, in meinem Hause
Nadorsterstraße 31
 weiterführen und bitte meine verehrte
 Kundschaft um geneigten Zuspruch.
Fritz Weidemann,
 Nadorsterstr. 31.

Wir bringen wiederholt zur Kenntnis,
 daß allmonatlich in der Nacht vom 7. auf 8. das Rohrnetz gespült wird.
Verwaltung des Wasserwerks.

Diejenigen, die sich für
 Gründung einer
**Spar- und
 Darlehnskasse**
 (System Raiffeisen)
 in Rastede
 interessieren, werden gebeten, sich
 am Sonntag, den 10. Nov.,
 nachmittags 4 Uhr, im
 „Grafen Anton Günther“
 einzufinden.

Bürgerseide. Raute färbte, gut
 beschmitten Schinken. L. Rath.
 Raute färbte Schinken.
 T. Wente, Bürgerseid.
 Billig zu verf. Meiderseide,
 Sofas, Stühle, 1- u. 2-st. Bettstellen
 mit u. ohne Matr. Waschtische, Betten,
 Tische, Stühle, Spiegel, eine neue
 Nähmaschine und andere Haus-
 haltungsgegenstände. Kanalstr. 6.

Achtung!! Malermeister!!
90
Schablonen
 auf 12 Schablonenpapier
 aufschabloniert für
 nur 10 Mark.
 6 kompl. Deden, 10 Eden, 4 Wand-
 muster, 28 Spiegel, 28 Frieze usw.
 Neueste Muster, modern, einf. und
 praktisch. — Obige bedeutende Preis-
 ermäßigung nur bis zum 15. Sept.
 d. Js., daher wolle man baldigst be-
 stellen. Versand nur geg. Nachnahme.
 Porto und Verz. 50 + extra.
Schröder & Fuhrken,
 Fabrik in Schablonen und Pausen.
 All. Inh.: A. Schröder.
 Oldenburg-Osternburg.

**Die feinste ostfriesische
 Margarine,**
 1/2 Pfund 60 und 70 „, bei Mehrab-
 nahme billiger. Vorzüglich zum
 Backen und Braten geeignet, bei
C. Soltan, Haarenstraße 48.

Zu verkaufen ein leichter Feder-
 wagen (Patenttaxi) für Ein-
 spanner.
 Westerkraße 7.

**Vereins- u. Vergnügungs-
 Anzeigen.**
Landwirtsch. Verein Osn.
Versammlung
 am Sonntag, den 10. November,
 nachmittags 5 Uhr,
 in Dietmanns Gasthause in Osn.
 Tagesordnung:
 1. Bestellung von Rumpfbücher.
 2. Verschiedenes.
Der Vorstand.

**Arbeiter-
 Bildungs-Verein**
 Sonntag, den 10. November,
 abends präzis 7 Uhr, im „Raiferhof“:
Familien-Abend.
 Vortrag des Herrn Wempe (mit
 Lichtbildern): „Durch Verfallens
 nach Paris“.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mit-
 glieder und geehrten Vereinsfreunde
 nebst Angehörigen wird ergeblich ge-
 beten, auch Gaste sind willkommen.

**Arbeiter-
 Bildungs-Verein**
 Zu dem am Ende d. M. von Herrn
 Privatgelehrten Wempe stattfindenden
Experimental-Kursus
 über Licht und Farben
 werden an Mitglieder und Vereins-
 freunde Karten zu bedeutend er-
 mäßigten Preisen abgegeben. Be-
 stellungen hierauf nimmt Herr Waute,
 Wallstraße 25, entgegen.

**Beifentklub „Einigkeit“,
 Alshausersfeld.**
 Sonnabend, den 9. d. M., abends
 8 1/2 Uhr: **Versammlung im Vereins-
 lokale.**
Der Vorstand.
Friedrich Hof, Sonntag, 10. d. M.:
Großer Ball.
 Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlichst ein
G. Barfemer.

**Krieger-Verein
 Delfshanien.**
 Zur Feier von Großherzog's Ge-
 burtstag am 17. November:
Vortrag
 des Kam. Folte über: 1870-71.
 — Anfang 5 1/2 Uhr. —
 Nachdem:
Ball.
 Tanzband für Mitglieder 1 „, für
 Nichtmitglieder 2 „.
 Hierzu ladet höchst ein
Der Vorstand.

Sonntag, den 10. d. Mts.:
Blou. Kleiner Ball,
 wozu ergebenst einladet
G. Brunken.
 Nachmittagszug nach Bloh 3.11.

**Verlorene und nachzu-
 weisende Sachen.**
 Gefunden in Vorbed 1 Buch f. g. u.
 f. Mensch. Ww. Bruns, Heidekampff.

**Zu belegen u. anzuleihen
 gesucht.**
 3000 Mk. anzuleihen gesucht auf
 erste und sichere Hypothek. Offerten
 unt. Z. 665 an die Exp. d. Bl. erb.

Darlehen
 von 500 „ aufwärts auf 1. ob. 1.
 Zeit an Beamte u. Geschäftsleute zu
 coul. Bedingungen.
Kredit-Bank,
 postl. Freiheitstr. Bremen.
 Anzuleihen gesucht auf 1. Hypothek
 von promptem Binszahler 7000 „
 per sofort oder 1. Mai.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Darlehen
 von 100 „ aufwärts zu coul. Bed.
 ding. sowie Hypotheken in jeder
 Höhe. Anfragen in Rückporto an
S. Wittmer & Co., Hannover 227.

Wohnungen.
 Fremdbl. Logis. Haarenstr. 4.

Die Unterwohnung
 im Hause Haarenstraße 35 a
 habe ich auf baldmöglichst, ev. 1. Mai
 1902 zu vermieten.

Bergstr. 5. Rud. Meyer,
 Fernsprecher 588. Auktionator.

**Auf sofort oder später habe
 ich eine zu Osternburg befind-
 liche schöne Unterwohnung**
 (3 Stuben, 4 Kammern, Küche
 und Keller) nebst groß. Garten
 zu vermieten.
**Wilh. Müller, Nechthill-
 Oldenburg, Al. Kirchstr. 9.**
 Auf sofort eine Wohnung, 2-3
 Räume, f. eins. Pers., Schneiderin. Off.
 unt. Z. 664 an die Exp. d. Bl. erb.
 Zu verm. möbl. Stube u. Kammer.
 Humboldtstr. 21.

Eine Wohnung sucht
 zwischen der Stadt u. Donnerschwer
 Rasene Gäß. Vice-Feidmotel,
 Osternburg, Hermannstr. 81
 Möbl. Stube u. Kammer in der
 Nähe der Infanteriekaserne an 1 oder
 2 Herren auf gleich zu vermieten.
 Jakobstr. 5.
 Zu vermieten hübsch möbl. Stube
 und Kammer. Wilhelmstr. 8.
 Tungenln. 3. verm. 3. 1. Mai 1902
 eine Wohnung m. Land. S. Schütte.

**Bilanzen und Stellen-
 gesucht.**
 Wer schnell eine Stelle in der
 französischen Schweiz finden will,
 wende sich an die Agentur David
 in Genf.
 Ges. auf sofort ein Jg. Mädchen
 für sämtliche Hausarbeiten.
 Viel. Donnerschwerstr. 16.

Werkmeister
 für eine hies. mechanische Tischlerei
 mit Dampftriebwerk auf sofort ge-
 sucht. Derselbe muß durchaus zu-
 verlässig und zur selbständigen
 Führung des Geschäftes befähigt
 sein.
 Angebote mit Angabe bis-
 heriger Thätigkeit unt. Z. C. 218
 postlagernd Oldenburg i. Gr.
 erbeten.

**Gesucht auf sofort
 Zimmergejellen.**
F. Meyer & Co.
 Auf sofort ordentl. saub. Mädchen
 für Küche u. Haus gesucht für klein-
 kinderl. Haushalt.
 Frau F. L. Müller, Bremen,
 Hornersstr. 108.

Arbeiter geijcht.
Johannes Free.

**Gesucht auf sofort für ein er-
 kranktes Mädchen Aushilfe oder
 Mädchen auf Stunden.**
 Bahnhofspkay 4. unten.
 Suche Beschäftigung im Ausbessern
 und Aufpolieren von Möbelen,
 billig und gut.
 Näheres Achternstr. 15.

Gesucht auf sof. ein tücht. Mädch.
 Frau Buschmann, Fingelhofstr. 21.
 Sofort gesucht älteres zuverlässiges
Mädchen
 welches selbständig dem Haushalt
 vorstehen kann.
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht
 zum 15. d. Mts. oder 1. n. Mts. ein
 junges Mädchen zur Stütze der
 Hausfrau, welches in der Küche nicht
 unerfahren ist. Gehalt nach Über-
 einkunft. Anmeldungen im
Establishment Bösch,
 Beer i. Ditt.

**Zwischenahn.
 Gesucht**
5 solide Maurer.
 Ohne gute Arbeitspapiere braucht sich
 keiner zu melden.
Ferd. Wefer, Bauunternehmer.

1 Laufbursche.
Dyack, Donnerschwerstr. 21.
 Gesucht auf Mai ein 11. Knack.
 D. Gobbie, Rastedersee.
 Ein J. Mädchen sucht auf 1. Mai
 Stellung zur Stütze der Hausfrau in
 einem landwirtschaftlichen Haushalt
 bei vollst. Familienanschluss g. etwas
 Salär. — Offerten unter Chiffre W.
 M. 100 postl. Altenhantorf erb.

**Delmenhorst. Gesucht auf sofort
 ein junges Mädchen oder Magd
 für alle häuslichen Arbeiten.**
 Frau Wilh. Müller,
 Mühlenstr. 14.
**Güllstede. Gesucht auf sofort ein
 Schneidergejelle bei dauernder Be-
 schäftigung und auf sofort oder Oher
 ein Lehrling.**
D. Sander, Schneidermeister.

**Gesucht auf sofort ein
 jüngerer Schlachtergejelle.**
G. Giehm, Nadorsterstr. 20.

**Auf sofort ein
 tüchtiger Gejelle.**
Carl Busch, Schneidernstr. 5.

**Für geb. Jg. Mädchen, 18 Jahr,
 welches den Haushalt erlernt, musi-
 kalisch ist und Handarbeiten versteht,
 wird s. sofort oder später Aufnahme
 in gutem Hause gesucht zur Stütze
 und Gesellschaft der Hausfrau.
 Näheres Frau Direktor Pectow,
 Bremen, Georgstraße 16.**

**Von einem hiesigen Fabrikgejelle
 wird ein
 tüchtiger Reisender**
 gesucht, der im Oldenburger Lande
 bestens eingeführt ist und gute Er-
 folge aufzuweisen hat.
 Offerten unter Z. 666 Jan bei
 Expedition dieses Blattes.
Gesucht ein Drechslerlehrling.
C. Stuhr, Wilhelmstr. 8.

2. Beilage

zu № 260 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, den 8. November 1901.

Aus aller Welt.

Eine geistreiche Theaterkritik.

Wie soll man sich aus der Sache ziehen, wenn man Kritiker ist und wahr sein will, um den Freund, dessen Stück man schieflich findet, nicht zu entmutigen? Aus diesem Dilemma fand, wie Emmanuel Arène in der „Grande Revue“ erzählt, Edmond About bei einem sehr schlechten Stück, das sein Freund Gustave Claudin auf dem Boulevard hatte spielen lassen, eine einfache Lösung. Claudin fürchtete besonders Edmond About, der sein Freund war und ein beifolgendes Urteil hatte. Er suchte ihn also zuerst auf und sagte mit Ergebung zu ihm: „Höre, ich begreife, daß Du von meinem Stück nichts Gutes sagen kannst. Ein Durchfall ist ein Durchfall, und ich gestehe, mein Fiasko war vollständig. Alles, um was ich Dich bitte, ist, daß Du mir das nicht ein ganzes Feuilleton lang wiederholst.“ — „Teufel“, sagte About, „das ist sehr möglich; man hat nur Dein Stück in dieser Woche gespielt, und ich habe sonst nichts, womit ich es fällen könnte.“ — „Nun wohl“, erwiderte Claudin, „schreibe Deinen Artikel, sprich über die Dekorationen, die Kostüme, die Darstellung. Das Stück selbst aber brauchst Du nicht lange zu wägen.“ — „Gut, einverstanden, ich werde ihm nur ein Wort widmen.“ — „Danke“, sagte Claudin. Und er drückte überschwänglich die Hand des Kritikers. Dieser hielt gewissenhaft sein Wort. In seinem Feuilleton am folgenden Montag erzählt er des Langen und Breiten das Stück, ohne sich den geringsten Kommentar zu erlauben. Kein Wort des Tadelns und des Lobes. Statt dessen sehr reichliche und sehr interessante Einzelheiten über die Inszenierung, die Darstellung und alles Nebenmäßliche. Zum Schluß stand jedoch nur eine Zeile: „Im Mitternacht fiel der Vorhang: das Stück auch...“

Die Falkenjagd

ist ein historischer Sport, der in England nie ganz ausgestorben, sondern von einigen alten Familien immer in gewissen Grenzen aufrechterhalten worden ist. Neuerdings nun bei der steten Hege nach Luftbarkeiten, die nicht von aller Welt gepflegt werden, haben sich einige junge Wodemanns, unter andern die Herzogin von Marlborough, geborene Vanderbilt, dieses alte Jagdvergnügen wieder zu beleben versucht. Zunächst ist die Falkenbeize aber ein ziemlich kostspieliges Vergnügen, denn gut abgerichtete Falken sind einstweilen sehr selten und laum unter 100 Pf. St. zu haben. Fast noch seltener aber sind tüchtige Falkenjäger. Ein solcher Falkenmeister erhält heute immer mindestens 100 bis 150 Pf. St. Jahreslohn. Findet die neue alte Jagdmode Anklang, so wird man sich allerdings bald wieder auf Falkenjagd und Abrichtung verlegen, jedoch billiger wird auch dieser Sport nicht sobald werden. Die harte Nachfrage wird das sicher verhindern.

Ein Schneider als Theologe.

In Campohl im Kreise Schlochau (Regierungsbezirk Marienwerder) ist vor kurzem ein Schneider mit großer Dreifigkeit als Theologe aufgetreten; er entwickelte dabei eine solche Geschicklichkeit, daß es ihm gelang, den Geistlichen, der ihn angestellt hatte, wochenlang zu täuschen. Der „Gesellige“ erzählt über die Sache folgendes: Das Konfirmandenhaus in Campohl suchte im September durch Inspektor einen Theologen als Helfer für das Winterhalbjahr. Um die Stelle bewarb sich ein gewisser Zulek aus Wernigerode. Er wurde engagiert mit dem Bemerkn, daß er bei seinem Dienstantritt Anfang Oktober durch Zeugnisse den Nachweis führen müsse, daß er Theologe sei. Zulek nahm die Stelle an und legte ein Zeugnis über das in Berlin bestandene erste theologische Examen vor. Er unterrichtete gut, war auch sehr eifrig bemüht, in jeder Richtung seine Stellung auszufüllen. So wurden Bedenken, die der Anstaltsleiter dann und wann gegen Zulek hatte, doch immer wieder zurückgedrängt. Da kam nach 2 1/2 Wochen der (militärische) Festungsbefehl für Zulek an, aus dessen Begleiterscheinung sich ergab, daß Zulek ein Theologe gewesen. Zulek, vom Anstaltsleiter vernommen, gab ohne Leugnen zu, er sei Jude, habe das Gymnasium nur bis Tertia besucht und habe die Zeugnisse gefälscht. Sofort wurde er entlassen. Bevor Zulek abreiste, machte er noch den Versuch, mit Hilfe eines gefälligen Weibchens den sumpfhöcker Darlehenskassenverein um 500 Mk. zu betrügen. Das Geld war auch schon ausgezahlt; aber noch rechtzeitig wurde der Betrug bemerkt. Zulek wurde in Klein-Konarzpu verhaftet und dem Gericht übergeben.

Bismarck in Thänen.

Sir Edward Malet, der bekannte frühere englische Botschafter in Berlin, hat vor einigen Monaten unter dem Titel „Shifting Scenes“ Erinnerungen aus seinem Leben herausgegeben, in denen sich auch eine interessante Reminiscenz an Fürst Bismarck findet. Sir Malet fand bekanntlich mit dem „eisernen Kanzler“ auf sehr gutem Fuße, und er spricht auch in Ausdrücken der größten Bewunderung von ihm. Ramentlich rühmt er seine Gabe der Unterhaltung, und er meint, daß in dieser Beziehung Fürst Bismarck der „angenehmste Mensch gewesen“ sei, den kennen zu lernen er in seinem Leben das Glück gehabt habe. Sir Malet berichtet eine kleine Episode, die beweist, daß der Kanzler auch weichen Regungen zugänglich war. Er hatte Gelegenheit, Bismarck am Tage nach dem Tode Kaiser Friedrichs zu besuchen, und erzählt hierüber: „Wir gingen zusammen den langen bedeckten Gang auf und ab, der den Garten des historischen Kanzlerpalais in der Wilhelmstraße entlang läuft, und ich muß gestehen, daß ich über die tiefe Bewegung, die Fürst Bismarck an diesem Tage zeigte, aufrichtig erstaunt war. Nicht genug, daß seine Augen feucht waren, sondern die Thänen ließen ihm die Wangen herunter. Es war das ein seltsames Schauspiel, das während der ganzen Dauer unseres Gesprächs anhielt, und um so merkwürdiger war es, als in unserer Unterhaltung selbst das schmerzliche Ereignis, welches diese Thänen hervorrief, mit keinem Worte Erwähnung getan wurde.“

Alte Bronzkanonen

von der Pfingster Stadtmauer hat nach der „Nordd. Volksstimme“ der am Mittwoch in Bremerhaven eingelaufene Dampfer „Grafelfeld“ in großer Anzahl mitgebracht. Insgesamt hat der Dampfer, bekanntlich der letzte der Truppentrans-

portdampfer, 162 den Chinesen abgenommene Kanonen an Bord gehabt. Ungefähr die Hälfte davon sind Krupp'sche Stahlkanonen, während die übrige Hälfte, also etwa 80 Stück, Jahrhunderte alte chinesische Bronzkanonen sind, die von der Pfingster Stadtmauer stammen und ein Alter von 3-400 Jahren besitzen sollen. Die Rohre der letzteren sind 3-4 Meter lang und im Mittel vielleicht 40-50 Centimeter im Durchmesser stark. Sie sind aus einem Stück gegossen und hinten geschlossen, als Vorderlader alten Kalibers. Um jedes der Rohre schlangen sich an den Enden und in der Mitte an den Trehsparren sowie in der Mitte zwischen diesen und Enden breite Profilbänder mit äußerst kunstvoll gearbeiteten Verzierungen. Die Kanonen sollen angeblich nach Berlin ins Zeughaus gebracht werden zur Aufstellung in einer „chinesischen Abteilung“.

Bestrafung von Leichenschändern.

Wie aus Thron gemeldet wird, verurteilte die dortige Strafkammer den Arbeiter Theophil Klenczowski aus Gamsdöben zu acht Jahren, den Arbeiter Johann Kramarkowski zu vier Jahren Zuchthaus und den 16jährigen Sohn des letzteren zu fünf Monaten Gefängnis. Diese drei hatten in der letzten Neujahrsnacht das Erbgebäude des Rittergutsbesizers von Wollf zu Gronowo eodromen und elf Säuge, die zum Teil verbleibt waren, gewaltsam geöffnet, deren Inhalt durchwühlt und von den Leiden zwei wertvolle Ringe entwendet. Die Ehefrau des Klenczowski, die der Anführung zu dem Einbruch beschuldigt wurde, hatte sich kurz vor ihrer Verhaftung durch einen Schnitt in die Kehle selbst entleert.

Rufina Kasdojoff.

Roman von E. J. Ardou.

(Nachdruck verboten.)

66) (Fortsetzung.) Arsenius stand auf, rechte sich und trat schwerfällig zum offenen Fenster. Die Hitze hatte noch zugenommen. Von Zeit zu Zeit brach ein Wirbelwind herein, der die Bäume unbarbarisch schüttelte, aber die Luft nicht abkühlte. Nach diesen kurzen Stößen herrschte noch vollständige Stille, und die Bäume ließen ihre Blätter und Zweige noch müder, noch hilfloser hängen. Die Stimmen auf der Veranda waren verstummt. Arsenius lehnte sich zum Fenster hinaus. Von seinem Fenster aus konnte er einen kleinen Teil der Veranda übersehen, und zwar gerade die Ecke, in welcher noch vor kurzem Manja in einem Schaulustigen ihren Gedanken nachgegangen war. Jetzt ließ sie auf einem niedrigen Schemel, hielt die Arme mit den Armen umschlungen, und beobachtete von unter her Vowagin, der, auf einem Stuhl an Tische sitzend, den Kopf in eine Hand gestützt hatte und mit der anderen in einem Buche blätterte. Arsen konnte sein verdrehtes Gesicht nicht sehen, aber Manjas Züge waren deutlich vor ihm. Sie schien eine Frage gethan zu haben, auf welche die Antwort nicht sofort erfolgte. Ihre ganze Haltung drückte deutlich als Worte ungebildete Erwartung aus; der Oberkörper war vorgebeugt, die kleinen, scharfen Zähne bisßen in die Unterlippe und die Augen hingen an Vowagins Munde.

„Er brauchte ihr nur entgegen zu kommen“, dachte Arsenius unverbärgt. Ein fenerbares Gefühl von Abscheu und Jörn stieg in ihm auf, während er die zarte, so kindlich auf dem niedrigen Schemel hockende Gestalt betrachtete. „Ja, er brauchte ihr nur entgegen zu kommen — aber er wollte nicht! Wunderbar, daß sie das nicht bemerkte!“

Eine Gebärde der Verachtung schloß diese innerlichen Erwägungen.

„Das ist das richtige, wenn Liebe sich mit Abscheu vermischt, und man zuletzt nicht weiß, welches von beiden Gefühlen das stärkere ist.“

Die letzten Worte hatte er unwillkürlich laut gesprochen. Jetzt wandte er sich vom Fenster ab und begegnete dem fragenden Blick Rufas.

„Hör nicht hin, Kind“, sagte er gezwungen, „ich rede Unsinn. Ueberhaupt habe ich Dir viel thörichtes Zeug erzählt; die dummen Selbstjungen haben mich verstimmt! Du hast ganz recht; bleib bei Deinen Sternen! — Kalt mag es sein, aber sicherlich spürt man in jenen Höhen keinen Verdruß und Ekel an sich selbst und seinesgleichen.“

Er beugte sich herab, küßte seine Schwester auf die Stirn und ging fort.

Wäulische, dunkle Gewitterwolken hatten unterdessen den Himmel bezogen; vor das helle Licht des Sommerlages war Finsternis gefolgt. Der Wind wurde bald schwächer, bald fuhr er mit erneuter Kraft durch die Büsche der Bäume; die Schmetterlinge und Bienen, die über den Blüten treiften, waren verschwunden, die Vögel verstummten, alles hatte sich in baniger Erwartung verstreut. Jetzt tauchte ein Wirbelsturm durch den Garten, hob Säulen von Sand und feinem Dauschutt hoch auf, zerstreute sie nach allen Seiten, zauschte an den Blättern, rüttelte wütend an den offenen Fensterläden, blähte die schweren Vorhänge an den Fenstern zu einem Segel auf und versuchte, sie aus den Schlingen zu reißen. In den Bergen grollte dumpfer Donner; auf das eiserne Fensterbrett klatschten schwere Regentropfen.

Rufa stand am Fenster, bot ihr Gesicht dem Winde und dem feinen Staube des noch mäßigen Regens dar. Ein Wisp, der die bunten Wolken zerriss, ließ sie unwillkürlich die Augen schließen; ein scharfer Donnererschlag folgte. Sie beugte sich vor, um das Fenster zu schließen, aber der Wind rührte ihr den Ärmel aus der Hand. Eine Weile tastete sie vergeblich nach dem Riegel, endlich gelang es ihr, weit aus dem Fenster geleitet, ihn zu ergreifen; dabei sah sie zufällig auf die Veranda und erblickte Vowagin, der beide Hände wie ein Sprachrohr an den Mund gelegt hatte und ihr etwas hinaufrief. Aber trotz der geringen Entfernung vermochte Rufa ihn nicht zu verstehen, das Rollen des Donners und Brausen des Windes verschlang seine Worte. Vowagin verschwand von der Veranda; im selben Augenblick kürzte der Regen in Strömen

herab und ein greller Wisp flammte auf, begleitet von einem so starken Donnererschlag, daß Rufa vor Schreck das Fenster wieder fahren ließ.

„Sie kommen damit nicht zurecht, Warten Sie, ich bringe es sofort in Ordnung“, sagte Vowagin, schnell ins Zimmer tretend.

Ein kurzer Lauf, und das Fenster war zugeschlagen. „Ist das ein Wetter!“ rief Vowagin, immer noch am Fenster. „Recht muß es schön auf dem See sein!“

Er wandte sich zu Rufa um. „Da ich nun einmal als Better bei Ihnen eingedrungen bin, so seien Sie barmherzig und vertreiben mich nicht!“

„Nein, ich vertreibe Sie nicht!“ lachte Rufa. „Sehen Sie sich, ich bitte schön!“

Vowagin kam ihrer Aufforderung nach, während sie vor dem Spiegel mit einem Handtuch ihr regenfeuchtes Haar trocknete.

„Breiten Sie es aus, dann trocknet es schneller!“ rief er ihr.

„Da mögen Sie recht haben“, stimmte Rufa bei und begann, die Aveln aus den Hosen zu ziehen.

Vowagin verfolgte ihre Bewegungen. „Sehen Sie, so habe ich Sie bei unserem ersten Zusammentreffen auch gesehen“, meinte er, als die beiden tiefen, langen Hosen auf ihre Schuftern fielen.

Rufa gab keine Antwort, sondern schob die Vorhänge an den Fenstern möglichst weit zurück, um im Zimmer mehr Licht zu haben. Am Himmel zogen schwarze Wolken, von Blitzen zerrissen, vorüber; der Regen stieß in Strömen herab.

„Dannals war es hell, Rufina; hell im Himmel und auf Erden; dannals glänzte Sonnenschein in den Augen eines lieben Mädchens, damals war alles schön!“

Eine Antwort erfolgte nicht. Rufa fand mit niedergedrückten Augen vor ihm, eine Hand auf die Stuhllehne gestützt, mit der anderen an ihrer Hüfte zerkend. Sie fühlte keinen Wisp voll Barmherzigkeit und Liebe auf sich ruhen; ihr Herz schlug höher und das stolze Bewußtsein, geliebt zu werden, erfüllte sie mit Freude. Aber sie selbst liebte nicht, liebte ihn nicht! Schon der Gedanke an eine Ehe war ihr verhaßt, und dennoch machte sie dem für ihn so qualvollen Zustande kein Ende. War das nicht tödlich, oder wenigstens unendlich eitel?

„Wenn Sie mir doch endlich einmal vollständig vertrauen wollten!“ sagte Vowagin und ergriff ihre Hand. Rufa holte schwer Atem.

„Um Ihrer selbst willen, nicht nur um meinetwegen, bitte ich darum!“

Er zog ihre Hand an seine Lippen. Rufa wollte sie ihm entziehen, aber er ließ ihre Hand nicht fahren.

„Sie müssen fort!“ rief sie endlich, sich gewaltsam zusammennehmend und der Verzeiwung nahe.

Ihre Worte hingen so unerbittlich grausam, daß sie selbst darüber erschau. Vowagin wechselte die Farbe. Einen Augenblick hielt er noch mechanisch ihre kalte Hand, dann ließ er sie frei und fand auf.

„Ja, ich werde abreisen“, sagte er schlicht und ging zur Thür.

Rufa rührte sich nicht. „Ich weiß nicht, Rufa, welche innere Stimme zu mir spricht“, wandte er sich einmal um, „aber ich fühle, daß Sie über sich und mich eine ganz unnötige Qual verhängen. — Ich kann nur das wiederholen, was ich schon einmal in Petersburg sagte: Die Jahre verändern mich nicht, und wenn Sie jemals, sei es jetzt, oder nach zehn Jahren —“

„Niemals!“ fiel Rufa ihm ins Wort, als wollte sie ihm die letzte Hoffnung rauben.

Fast zornig blinnte Vowagin auf das Mädchen, welches ihm so Schlag auf Schlag versetzte.

„Niemals?“ fragte er noch einmal, und jetzt klang auch seine Stimme rau.

Rufa hatte nicht den Mut, das Wort zu wiederholen, und machte nur eine Kopfbewegung.

Die Thür fiel ins Schloß. Rufa war allein. Wirklich allein. Er würde jetzt nicht zurückkehren, das wußte sie. Und sie würde ihn nicht rufen. . . .

Aber ehrenhaft hatte sie gehandelt, vollständig ehrenhaft! Den Glauben an ihre Liebe in ihm wankend gemacht und der letzten Hoffnung ihn beraubt! — Und das war gut, jetzt war sie von ihrem Gefühlsqualen erlöst! Sie trat zum Fenster und öffnete es.

Der Regen rann in Strömen vom Dach; Wolkensehen jagten am Himmel entlang; das Gewitter war weitergezogen, nur aus der Ferne klang dumpf das kurze Rollen des Donners herüber.

Die Zeit würde vergehen, er würde einsehen, daß sie recht gehandelt hätte und — sein Glück finden! Warum sollte er auch nicht — das war doch so einfach — sie verstand nicht zu lieben — eine andere würde ihn lieb gewinnen — und er sie — dann hatte er sein Glück erreicht! —

Heiße Thänen küßten aus Rufas Augen. Sie ließ ihnen freien Lauf.

Es waren die Folgen ihrer starken Erregung; — sie mußte sich beruhigen, mußte sich zu beherrschten versuchen. Und sie bot den Kopf dem Regen dar, und der Sommerregen wusch ihr Haar und Gesicht, ohne daß sie dadurch erschrickt worden wäre. Sie konnte nicht begreifen, woher sie sich so unendlich einsam, so von aller Welt verlassen fühlte. . . .

Das würde vorübergehen, alles vorübergehen. . . . Und wirklich, die Thänen hörten zuletzt auf, aber das Gefühl der Einsamkeit wollte nicht weichen. „Du hast Dein Glück getötet!“ sagte sie sich plötzlich. Der Gedanke machte sie zittern, aber sie beirte sich, ihn zu erlösen, versuchte, über sich selbst zu lachen, und als ihr das nicht gelang, fing sie an, sich schnell umzuwenden, wusch sich, brachte ihr Haar in Ordnung, und eine Stunde später sah sie schon unerschrocken ruhig im Zimmer ihrer Mutter und las derselben aus einem Roman vor.

Ende des vierten Teiles. (Fortsetzung folgt.)

